

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement 3 Preis Prämienantrag:
Wochensatz 3.00 Mk. monatlich 1.10 Mk.

Vorwärts

Die Interfions-Gebühr
Beträgt für die lehrplanmäßige Kolonelle
oder deren Raum 60 Bfg. für
politische und gesellschaftliche Beleg-

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Sonntag, den 19. März 1916.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Lebhafte Kampftätigkeit bei Tolmein und Flitsch.

Patriotismus und Klassenkampf.

Von Ed. Bernstein.

Nicht erst heute herrscht in der Sozialdemokratie Meinungs-
verschiedenheit darüber, ob und inwieweit der von ihr vertretene
Klassenkampf des modernen Proletariats mit den Anforderungen

Die komplizierte Natur der Frage wird ohne weiteres klar,
wenn wir daran gehen, die beiden Begriffe, um deren Verhältnis
zueinander es sich handelt, näher zu bestimmen.

Die beiden haben zum Vorkrieg die entgegengesetzte
Stellung eingenommen. Kipling wünschte den Sieg Englands,
Chesterton den der Buren.

So die Wochenchrift des gemäßigten Mittelpunkts der englischen
Sozialisten. Bei uns würde man einem Menschen, der, wenn er
sein Land einen ungerechten Krieg führen sieht, dessen Gegner

Zunehmend ist, selbst wenn wir den Begriff Patriotismus aus-
schließlich auf Fälle beziehen, wo es gilt, Interessen und Sicherheit
des eigenen Landes gegen andere Länder wahrzunehmen, eine

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den
18. März 1916. (W. Z. V.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampf-
tätigkeit gestern weniger reger.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer im Gebiet beiderseits des Karocz-
sees ist recht lebhaft geworden.

Ein schwächlicher nächtlicher russischer Vorstoß nördlich
des Miadziofsees wurde leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiransees kam es zu unbedeutenden
Patrouillenplänkchen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 18. März. (W. Z. V.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am unteren Isonzo kam es gestern nur bei Selz zu einem
Angriffsversuche schwacher italienischer Kräfte, die an den Hinder-
nissen abgewiesen wurden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Desefer, Feldmarschalleutnant.

selbst dann noch nicht ein politisches Verhalten zu bedingen, das
mit Notwendigkeit im Widerspruch zum Klassenkampf des Prole-
tariats stehen muß.

Auch dieser ist verschiedener Deutung fähig. Bezieht man ihn
ausschließlich auf die unmittelbar zwischen organisierten Arbeitern
und organisierten Kapitalisten auf wirtschaftlichem und politischem
Gebiet geführten Kämpfe, dann ist der Klassenkampf wohl eine in
allen Ländern moderner Entwicklung spielende, aber noch keine im
vollen Sinne des Wortes internationale Tatsache.

Wenn also eine bestimmte Fraktion von Bekennern des inter-
nationalen Sozialismus heute den Klassenkampf schlechthin als
den Gegensatz des Patriotismus oder als dessen Abwäger hingu-
stellen sucht, so ist das keineswegs zu akzeptieren.

werden soll, den Patriotismus brauche man den Kindern nicht er-
einzubläuen, jeder Schuljunge sei „aus Instinkt schon Patriot“.

„Alles, mit Ausnahme der Professoren des Patriotismus,
verschäufelt sich, ihn zum Patrioten zu machen. Er beginnt mit
dem Patriotismus der Schule. Sein Schulpatriotismus, um
dies Wort zu benutzen, muß öfters gezügelt, als alles andere
werden.“

Das sei die natürliche Haltung des Schuljungen, wenn sie auch
von Ort zu Ort sich etwas modifiziere und in den besseren Schulen
zu einem wahrhaft den Regeln des Sports entsprechenden Schulpatriotismus
verfeinert werde.

In der Tat kommt es nicht darauf an, ob einer sein Land und
sein Volk liebt, sondern wie er es liebt, und wie er dessen Stellung
in der Familie der Völker begreift.

Das kann aber niemals darin bestehen, daß er den Patrio-
tismus aus den Gemütern vertreibt. Dazu müßte er in stände
sein, die Unterschiede der Sprache, des Klimas, der Sitten, der ge-
schichtlichen Erinnerungen, der örtlichen Eindrücke und noch vieles
andere aus der Welt zu schaffen.

Was also der Klassenkampf kann und soll, ist, zu einer be-
stimmten besonderen Auffassung des Patriotismus zu erziehen. Das
kann er aber nun und nimmer, wenn seine Vertreter ihn als
absoluten Gegensatz zum Patriotismus hinstellen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 17. März. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom
Freitag nachmittag. Westlich der Maas hat die Verteidigung
im Laufe der Nacht in der Gegend von Vêthincourt und Cumières
nachgelassen.

Paris, 18. März. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom
Freitag abend. Nördlich der Aisne wurde ein feindlicher An-
griff gegen einen unserer kleinen Posten südlich des Waldes von
Buttes nach einem Handgranatentkampf abgewiesen.

Batterien ihr Feuer auf die Verbindungswege des Feindes hinter der Front fort. In der Gegend nördlich von Verdun im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmungen. Artilleriefeuer mit Unterbrechung westlich der Maas und in der Woivre. Das Artilleriefeuer war heftiger auf dem rechten Ufer der Maas in der Gegend von Douaumont und Damfoug. Unsere Batterien bekämpften kräftig die feindlichen Batterien und gerösteten ein bedeutendes Munitionslager des Feindes in Champneville. Von der übrigen Front ist außer dem üblichen Geschützfeuer kein Ereignis zu melden.

Belgischer Bericht: Das gewöhnliche gegenseitige Artilleriefeuer an der belgischen Front.

Die englische Meldung.

London, 17. März. (W. Z. W.) Bericht des Generals Haig: Bedeutende Artillerietätigkeit südlich und nordöstlich von Loos, geringes gegenseitiges Bombardement südöstlich von Ypern.

Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 18. März. (W. Z. W.) Amtlicher Bericht vom Freitag. Westfront: Unsere Artillerie beschloß wirksam den Feind in der Gegend südöstlich Mezfa und bei Tomdors (9 Kilometer südöstlich Mezfa). In der Gegend von Dinaburg gestreute unsere Artillerie eine südwestlich von Garbunowka marschierende feindliche Kolonne. Kaukasusfront: 90 Werst westlich von Erzerum besetzten wir die Stadt Ramadatum. Im Verlauf dieser Geschichtshandlung erbeuteten wir fünf Kanonen, Maschinengewehre, Trains, und machten 44 Offiziere, 770 Kisten zu Gefangenen.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 18. März. (W. Z. W.) Amtlicher Bericht vom Freitag. In der Nacht zum 16. März versuchten Abteilungen feindlicher Infanterie, unterstützt durch Artillerie, unsere Stellungen südöstlich von Rovereto und im Suganatal anzugreifen. Sie wurden durch das Feuer unserer Schützen und einige Salven der Artillerie zurückgeschlagen. In der Gegend von Tosana (Volte) haben wir bei ungünstigen Witterungsverhältnissen die Stellungen von Rocella di Fontana Negra zwischen dem ersten und zweiten Gipfel des Massivo in einer Höhe von 2688 Metern besetzt. Ein überraschender Angriffsversuch des Feindes wurde unmittelbar abgewiesen. Im Tale der Jella brachte wirksames Feuer unserer Artillerie feindliche Geschütze zum Schweigen, die in der Nähe des Forts Geniel aufgestellt waren. Längs der Sionzofront herrschte während des Tages und gestern anhaltende Tätigkeit unserer Artillerie und Infanterie mit wirksamen Bombenwerfen gegen die feindlichen Linien. Eine unserer Abteilungen machte einen überraschenden Neberfall auf einen Graben östlich von Peleano (Monte San Michele), wo sie Gewehre, Munition und Schutzschilde erbeutete. Cadorna.

Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 17. März. (W. Z. W.) Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist keine wichtige Nachricht eingetroffen.

Zum Untergang der „Tubantia“.

Amsterdam, 17. März. (W. Z. W.) Die Direktion des Holländischen Lloyd teilt mit, daß die ganze Besatzung der „Tubantia“ gerettet ist, aber heute mittag noch zwei Passagiere vermißt wurden. Es ist möglich, daß auch diese gerettet sind und daß sie nur vermisst haben, sich bei der Gesellschaft anzumelden. Der Holländische Lloyd beabsichtigt, auch das Schwester Schiff der „Tubantia“, „Gekria“, aus dem Dienst zu ziehen und vorläufig nur die kleineren Dampfer fahren zu lassen. Die „Tubantia“ hatte 400 Postfächer an Bord, meist aus Deutschland; sie waren für Portugal, Spanien und die südamerikanischen Staaten bestimmt. In einer Unterredung mit dem Vertreter von „Nieuws van den Dag“ erklärte der Kapitän Wilsma, er habe sich im Kartenzimmer befunden, als der Unfall sich ereignete. Das Schiff wurde auf der Steuerbordseite getroffen und holte sofort nach Backbord über, nahm aber bald darauf wieder seine normale Lage ein. Das Schiff war im Begriff, stehen zu bleiben, als die Explosion erfolgte. Da die See bewegt war, sah der Kapitän voraus, daß die Boote auf der Steuerbordseite zertrümmert werden würden und befahl, zunächst die Backbordboote zu streichen. Als das geschehen war, ließ er den Anker niedergehen, worauf das Schiff sich um den Anker drehte und auch die Steuerbordboote niedergelassen werden konnten.

Berlin, 18. März 1916. Zu der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marineministeriums über den Untergang des Dampfers „Tubantia“, daß nach eidlichen Aussagen des ersten Offiziers, vierten Offiziers und Ausguckpostens des Dampfers eine Torpedolaufröhre deutlich gesehen sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt, da die Stelle, wo der Unfall der „Tubantia“ stattgefunden hat, weniger als 30 Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Torpedierung eines englischen Dampfers.

Paris, 18. März. (W. Z. W.) Einer Meldung des „Temps“ zufolge ist der englische Dampfer „City of Exeter“ mit 33 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Masunda“ in Marseille eingetroffen. Die „Masunda“ war am 28. Februar im Mittelmeer torpediert worden.

Oesterreichisches Hospitalschiff torpediert.

Wien, 18. März. (W. Z. W.) Am 18. März vormittags wurde das auf der Fahrt von der Nordadria nach Süddalmatien begriffene Spitalschiff des österreichischen Roten Kreuzes „Elektra“ von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Das Schiff wurde auf Strand gesetzt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Pflegerinnen sind schwer verletzt, sonst sind glücklicherweise keine Opfer zu verzeichnen. Die „Elektra“ war als Spitalschiff bekannt gegeben und mit den für solche Fahrzeuge vorgeschriebenen äußeren weit sichtbaren Kennzeichen versehen.

Graf Bernstorff über das Sinken des „Sirius“.

Die „Central News“ melden aus Washington: Graf Bernstorff stellt offiziell in Abrede, daß das norwegische Schiff „Sirius“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde.

Ein Vorstoß der rechtsstehenden Parteien zur U-Boot-Frage.

Amtlich. (W. Z. W.) Zu der Frage des U-Bootkrieges sind im Reichstage die nachstehenden Anträge eingebracht worden:

Von nationalliberalen Abgeordneten wird beantragt, der Reichstag wolle beschließen:

In Erwägung, daß England nicht nur gegen die bewaffnete Macht des Deutschen Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verletzung des Völkerrechts und Vergewaltigung der Neutralen die rücksichtslosesten Maßnahmen getroffen hat, um die Verjüngung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk durch Hunger niedertzuzwingen, in fernerer Erwägung,

daß umgekehrt Deutschland in der Lage ist, durch eine uneingeschränkte und rücksichtslose Führung des U-Bootkrieges die englische Frachtraumnot so zu vergrößern, daß die ausreichende Versorgung des englischen Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht und dadurch ein schnelleres, für Deutschland siegreiches Ende des Krieges herbeigeführt werden kann,

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: keine Abmachungen mit anderen Mächten einzugehen, die uns in dem uneingeschränkten Gebrauch der U-Bootwaffe zu behindern geeignet sein könnten, sondern dahin zu wirken, daß deutscherseits von der Unterseebootwaffe in der Kriegszone auch im Handelskriege, abgesehen von den lediglich der Personenbeförderung dienenden Passagierdampfern, derjenige Gebrauch gemacht wird, der sich aus der technischen Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

Ein konservativer Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen: folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln:

Angeichts des Versuches Englands, unser Volk durch Absperrung und Aushungierung niederzurufen, und der dadurch erfolgten Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die gesamte Bevölkerung, ist die rücksichtslose Anwendung aller unserer militärischen Machtmittel gegen England geboten, um es auch unsererseits in seiner Ernährung und seiner Volkskraft zu bekämpfen.

In dem neuerdings bekanntgegebenen Entschlusse der Reichsleitung über die Führung des Unterseebootkrieges ist eine für diese Zwecke geeignete Maßregel nur zu erblicken, wenn deren praktische wirksame Durchführung der Eigenart der Waffe entsprechend gesichert ist.

Durch die Fassung dieser Anträge kann der schädliche Eindruck erweckt werden, als solle eine Einwirkung auf die Entscheidungen in der Kriegsführung ausgeübt werden. Zur siegreichen Durchführung des Krieges brauchen wir wie bisher geschlossene und vertrauensvolle Einheit und sie zu erhalten, ist der einmütige Wille des ganzen Volkes.

Die Fraktion des Zentrums hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln:

Nachdem das Unterseeboot sich als eine wirksame Waffe gegen Englands Kriegsführung erwiesen hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß, da die Frage der Verwendung der Unterseebootwaffe im Völkerrechte noch nicht geregelt ist, bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauche dieser Waffe gewahrt wird.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die oben wiedergegebene Kritik der Reichstagsanträge, die sich nicht auf den Zentrumsantrag bezieht, a m l i c h e n Ursprungs ist.

Unter dem nationalliberalen Antrag fehlen in der amtlichen Druckfassung des Reichstags die Unterschriften von zehn Fraktionsmitgliedern: Dr. Wirtwinkel, v. Callar, Prinz Schönau-Carolath, Dr. Jund, Reinat, Marquart, Dr. Paasche, Gehr. v. Nichthofen, Schäffer und Schwabach.

Der Antrag der Konservativen ist gemeinsam gestellt mit den Freikonservativen. Aus beiden Parteien haben sämtliche Mitglieder unterschrieben bis auf den Hospitanten der Konservativen, Gehbart. Ferner trägt der Antrag die Unterschriften von fünf Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung, jedoch fehlen die drei Christlichsozialen Wehren, Dr. Burckhardt und Mumm. Die Deutsche Fraktion tritt also schon bei dieser Aktion nicht in Tätigkeit. Denn es fehlen auch die Unterschriften der fünf Deutschhannoveraner und der ferner zur Deutschen Fraktion gehörenden bisherigen Wilden Bauer (Pfarrkirchen), Hestermann, Raup, Graf Posadowitz.

Der Zentrumsantrag ist von allen 91 Fraktionsmitgliedern unterschrieben.

Die Rede Accambrays.

Bern, 17. März. (W. Z. W.) Accambray sagte: Ich konnte mir den Bericht Bétans über die Offensive in der Champagne beschaffen. Mir wurde berichtet, daß die Regierung von diesem Bericht keine Kenntnis hatte. Ist das nicht schlimm? So erklärt sich also die Schwierigkeit unserer Aufgabe. Die Regierung steht unter der Herrschaft und das Parlament unter der Regierung auf dieser Leiter der Hierarchie in Kriegszeiten. Was man im Heere, wo man die Dinge berufsmäßig von einem besonderen Standpunkt aus ansteht, diese Organisation gut finden, das ist begreiflich. Das Parlament kann aber eine andere Meinung haben. Wenn die Regierung sich nicht auf das Parlament stützt, kann sie auf Irrwege geraten; ebenso stützt sich das Parlament auf die öffentliche Meinung. Der Redner will gewisse Sätze aus einem Briefe verlesen, welchen er am 18. November 1914 an den Ministerpräsidenten gerichtet hat. Der Redner fährt fort: Ich erinnere an den grundlegenden Standpunkt: Das einzige Kriterium, um einen Führer zu beurteilen, ist sein Erfolg. (Lärm.) Ein Führer, der keinen Erfolg hat, ist vielleicht nicht schuldig, jedenfalls aber ungeeignet. (Neuer Lärm.)

Nach einem Wortwechsel zwischen dem Kammerpräsidenten und dem Redner fährt letzterer fort: Das einzige Kriterium für die Regierung ist, sich zuerst zu vergewissern, daß die Heeresleitung Vertrauen in den Erfolg hat. Ein Verbrechen ist es aber, einem Führer ein Kommando zu geben, der selbst nicht an den Erfolg glaubt. (Lärm.) Der Redner zitiert hierzu Stellen aus Napoleons Korrespondenz und Johann aus dem erwähnten Briefe folgendes: Wie soll man es sich im Hinblick auf die Operationen nach der W a r n e s c h l a c h t erklären, daß der Oberbefehlshaber immer geschont wurde und nur die Unterführer gemahregelt

würden? (Lärmende Zwischenrufe. Der Kammerpräsident macht den Redner darauf aufmerksam, daß der Feind alles höre, was in der Kammer gesagt werde.)

Accambray fährt fort: Ich überlegte lange, was ich heute tue. Ich habe alles getan, was ich konnte, um es zu vermeiden. Wir stehen zwei Nebeln gegenüber: Weiter in der Untätigkeit zu verharren, während vor Verdun das Blut fließt. (Lebhafte Unterbrechungen und Lärm.) Der Kammerpräsident tabelt die Ausführungen des Redners. Dagegen beruft sich Accambray auf die Redefreiheit. Hieraus erfolgte die Erklärung von Rouleus. Accambray erklärt dagegen, daß er nur der Gewalt weichen werde.

Nach einer Ermahnung des Präsidenten an die Kammer, die Ruhe zu bewahren, fährt der Redner fort: Die öffentliche Meinung muß hiermit befaßt werden, weil die Kammer nicht ihre Pflicht getan hat. (Protestrufe.) Accambray betont in seinen weiteren Ausführungen, daß auch er von dem Heldentum der Franzosen bei Verdun bewegt sei und den dort kommandierenden Führer schätze. Er fährt fort: Es handelt sich heute nicht um ihn, sondern um andere. Ich habe das Bewußtsein, nichts zu sagen, was nicht unsere Feinde wie unsere Alliierten wüßten. Nur wir und das Volk wissen nichts. Das Volk muß das aber wissen, um die Regierung zu Taten zu zwingen, welche sie nicht wagt. Ich fahre in der Verlesung meines Briefes fort: Der Oberbefehlshaber entscheidet sich übrigens gegen, gegen den deutschen rechten Flügel vorzugehen. (Unterbrechungen.) Der Präsident will unter Hinweis auf die Tagesordnung die Erörterung von Dingen hindern, die der Feind nicht zu wissen brauche. Accambray fährt fort: Sie verzögerten die Geheimhaltung und die Regierung verzögert die Interpellation. Welche Mittel bleiben mir da noch? Trotz der verschiedensten Proteste des Präsidenten seht der Redner seine Ausführungen fort: Im Vertrauen der Regierung mein Vertrauen und gebe die Gründe für meine Weigerung an. Als der Redner mit der Verlesung der angefangenen Briefstelle fortfahren wollte, wurde ihm, wie bereits gemeldet, das Wort entzogen.

Die Finanzen Frankreichs.

Paris, 18. März. (W. Z. W.) Meldung der Agence Havas. In der Kammer gab Finanzminister Ribot am Freitagnachmittag eine Darstellung der finanziellen Lage, wobei er erklärte: In den letzten Monaten des Jahres 1914 gaben wir 5 1/2 Milliarden aus und im Jahre 1915 über 22 Milliarden. Inzwischen hatte der Vorstoß der Bank von Frankreich an den Staat am 31. Dezember 1915 nur um 1 Milliarde 100 Millionen Frank zugenommen, und die Emission von französischen Schatzscheinen übersteigt nicht sieben Milliarden Frank. Die Emissionen im Auslande belaufen sich auf 480 Millionen. Trotz der außerordentlich großen Lasten hat die Lage nichts Beunruhigendes wegen des Erfolges unserer Anleihen, sowohl bei den Vereinigten Staaten wie der in Frankreich aufgenommenen, Ribot gab darauf Erklärungen über die Einführung neuer Steuern und empfahl, jede aufreizende Erörterung zu vermeiden, die die Gefahr mit sich bringen könnte, im Lande eine ungünstige Bewegung hervorzurufen.

Zum Schluß seiner Rede erklärte Ribot: Wir befinden uns in einer entscheidenden Stunde. Die ganze Welt blickt nach Verdun, und die Brut der feindlichen Angriffe vor diesem Plage zeigt, mit welcher Ungebild die Feinde einen Erfolg erstreben, wenn dieser auch nur vorübergehend ist. Die Geschichte wird die Verteidigung Verduns als eines der größten Ereignisse in unserem Lande betrachten, und es ist erlaubt, es heute ohne eitlem Optimismus auszusprechen, daß wir das Ende dieses Krieges sehen.

Englische Soldaten als Dockarbeiter.

Wie der Präsident des Transportarbeiterverbandes laut „Daily Telegraph“ vom 8. 3. auf Befragen mitteilte, ist die Heranziehung starker Soldatenabteilungen zur Ausfülle in den Docks in die Wege geleitet. Die Soldaten erhalten nicht wie sonst ihren Sold, sondern werden nach dem Seewerbestand bezahlt, nach Abzug der Verpflegungskosten usw.

Kriegswirkungen in England.

London, 18. März. (W. Z. W.) Das Handelsamt veröffentlicht eine Aufforderung an das Publikum, den Fleischverbrauch einzuschränken, da es dringend notwendig sei, mit den Vorräten zu sparen, die Schiffahrt zu entsaften und einer weiteren Preiserhöhung auszuweichen.

„Daily Mail“ berichtet, daß in London große Kohlennot herrsche. Mehrere Schulen können nicht geheizt werden. Weber arme noch reiche Leute können so viel Kohlen aufreiben, wie sie brauchen, und wenn in einer Straße ein Kohlenwagen auftaucht, stürzen sich Angehörige aller Gesellschaftsklassen mit allen möglichen Gefäßen auf ihn, um etwas Kohlen zu erhalten. Man sehe Prozeduren von Kinderwagen mit Kohlen auf den Straßen, und es sei durchaus nichts Ungewöhnliches, elegant gekleidete Damen auf der Jagd nach dem kostbaren Brennstoff zu treffen. Wenn sie etwas davon erlangen können, bringen sie diesen Schatz in Handoffern, Champagnerflaschen und manche sogar in Automobilen nach Hause.

Neue russische Anleihe.

Petersburg, 18. März. (W. Z. W.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Durch einen kaiserlichen Erlass wird die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe von zwei Milliarden Rubel angeordnet. Der Zinssatz beträgt 5 1/2 Proz., die Tilgung soll in zehn Jahren erfolgen.

Ein bulgarischer Sozialist über den Wirtschaftsverband.

Die in Sofia erscheinende Arbeiterzeitung „Rabotnikesky Vestnik“ (das Blatt der strengen Sozialisten) bringt einen Aufsatz des bulgarischen Sozialisten Petrow über die Idee des wirtschaftlichen Verbandes zwischen den verbündeten Völkern. Der Aufsatz lautet (nach der „J. K.“) im Auszuge:

Die Entwicklung der produktiven Kräfte erfordert (dagegen) die besten und freiesten Handelsbeziehungen zwischen den Industrieländern, die die besten Absatzgebiete für einander abgeben, wie auch den freien wirtschaftlichen Konkurrenzkampf zwischen diesen, um die Märkte in den kapitalistisch unentwickelten Ländern. Will man die Dinge unter dem Gesichtswinkel der allgemeinen fortschrittlichen Entwicklung betrachten, so muß man sich sagen, daß die industriell vorgefahrenen Länder die besten Kunden für die anderen industriellen Länder darstellen. Der Fabrikant zieht es vor, seine Waren auf die Märkte der industriell unentwickelten Länder zu werfen, damit er, falls ihm keine Konkurrenz seitens anderer entgegenwirkt, für sie hohe Preise erzielen könne. Daß aber die industriell ungenügend entwickelten Länder eine nur geringe Kaufkraft besitzen, eine bei weitem geringere, als die wirtschaftlich hochentwickelten, welche letzteren trotz ihrer intensiven Produktivität Waren aus fremden Ländern in immer größeren Mengen beziehen — ist Tatsache. Betrachtet man die Dinge vom Standpunkte der proletarischen Interessen aus, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die freundschaftlichen Handelsbeziehungen zwischen den entwickelten Ländern für diese Interessen eine bei weitem größere Wichtigkeit besitzen, als der Erwerb von Kolonien. (2)

Eine Lösung des montenegrinischen Rätsels.

In der Neuen Zürcher Zeitung berichtet ein Angehöriger der Zentralkommission aus wohlinformierter Quelle, welche Ursachen den König von Montenegro im letzten Augenblick bewogen haben, nach der Einleitung der Friedensverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn aus dem Lande zu flüchten und in Frankreich Unterkunft zu suchen. Nach dieser Darstellung war es die Furcht des Königs, der beinahe ausschließlich Staatspolitik und Börsenspekulationen für eigene Rechnung eng miteinander verknüpfte, er könnte seine französischen und englischen Depots verlieren, die für seinen Schritt ausschlaggebend war. Vor dem Weltkrieg — heißt es in dem erwähnten Bericht — hatte der König als kluger Finanzmann alle seine Engagements in Berlin und Wien vorsichtig gelöst und seine dort deponierten Kapitalien nach London und Paris überwiesen, wo er bereits große Depots besaß. Ueberzeugt von dem Sieg der Ententeallianz, schien ihm die Deposition seiner Kapitalien in London und Paris ohne jedes Risiko zu sein. Ebenso wenig konnte er damals annehmen, daß er jemals zu Handlungen durch das Schicksal gezwungen sein könnte, welche ihn mit den Großmächten der Entente in ein gespanntes Verhältnis bringen könnten. Um so mehr erschütterte ihn das Schicksal Serbiens. Damals wurde sein Glaube an die Uebermacht der Entente erschüttert. In der richtigen Voraussicht, daß auch seinem Lande das gleiche Schicksal wie Serbien nicht erspart bleiben würde, soll der König schon damals alle Hebel in Bewegung gesetzt haben, um seine Kapitalien von den englischen und französischen Großbanken abzuholen zu können. Allein diese Banken sollen mit Ausföhrlichkeiten geantwortet haben, freilich traten neue Verzögerungen ein, bis endlich die Armeekönig die Eingangsporte Montenegros, den Louzen, eröfnete. Aus amtlichen Veröffentlichungen ist bekannt, daß schon damals von montenegrinischer Seite, angeht die Zweckmäßigkeit weiteren Widerstandes, Anträge durch Parlamentarier dem Kommando der österreichisch-ungarischen Armee zugingen. Genau zur gleichen Zeit sollen, wie man berichtet, von den Entente-Regierungen an die Banken die Ordere erteilt worden sein, das Privatvermögen des Königs Nikolaus als Pfand gegen irgendwelche dem Wunsch der Großmächte des Viererbandes widersprechende Handlungen zu benutzen.

Als aber der König hiervon Kunde erhielt, hatte er so gehandelt, wie es ihm die Ehre und Pflicht eines Landesvaters vorschrieb. Daher erklärt sich, daß er in vollster Uebereinstimmung mit den Ministern und seinem Sohn Mirko die Bitte um Frieden an Oesterreich-Ungarn richtete und letzteres ihm die Bedingungen diktierte. Gerade in diesem Augenblick erhielt der greise Monarch die Kunde, daß sein gesamtes Vermögen sich in der Gefahr der Konfiskation befand, wenn er weiter verhandelte. Eine lange Zeit zum Ueberlegen blieb nicht: entweder mußte er auf sein Vermögen verzichten oder aber die Verhandlungen abbrechen. Um jedem weiteren Dilemma zu entgehen, beschloß er zu fliehen. Die Furcht, die reichen Früchte seiner Sparsamkeit (!) zu verlieren, überwog bei ihm die Liebe zu Heimat und Vaterland. Die Sorge um seine Gelder ließen ihn auch in Italien nicht rasten, bis er in Lyon anlangte, wo er die Versicherung erhielt, daß jede Gefahr für seine Kapitalien nunmehr beseitigt sei, seitdem er auf französischem Boden sich befindet. König Nikolaus hat so sein Geld gerettet, aber wahrscheinlich seinen Thron verloren!

Wir geben diese Darstellung wieder, weil sie ziemlich richtig die Schwankungen und Widersprüche in der Politik des montenegrinischen Königs aufzudecken scheint. Für den Verlauf des Krieges werden diese Einzelheiten sicherlich recht belanglos sein. Für den künftigen Geschichtsschreiber jedoch wird sich in der Tragödie der montenegrinischen Königssucht, wie in dem inneren Kampf Nikolas zwischen Liebe zur Heimat und Liebe zum Kapital, mehr als bloß ein Kapitel psychologischer Witzungen offenbaren. (z)

Die Wirren in China.

Hongkong, 17. März. (W. L. W.) Meldung des Reuterschen Bureau. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Provinz Kuangsi ihre Selbständigkeit erklärt hat.

Fastenhirtenbrief und Zensur.

Brüssel, 18. März. (W. L. W.) Auf Grund der Zensurverordnung des Generalgouverneurs in Belgien, welche Herstellung von Druckschriften ohne Zensurgehenhng unter Strafe stellt, ist, wie bei dem ähnlichen Anlaß vom Januar 1915, gegen den Drucker des Fastenhirtenbriefes des Kardinals Mercier gerichtliches Verfahren eröffnet worden. Der Drucker und vier seiner Angestellten sind in Haft genommen.

Politische Uebersicht.

Zur Entlassung des Herrn v. Tirpitz.

Berlin, 18. März. (W. L. W.) Wie der „Reichsanzeiger“ bekanntgibt, hat der Kaiser den Großadmiral v. Tirpitz unter Verleihung des Sterns der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern in Genehmigung seines Abschiedsgesuches von seinen Ämtern als Staatsminister und als Staatssekretär des Reichsmarineamtes entlassen und den Admiral z. D. v. Capelle unter Wiedereinrichtung in das aktive Seeoffizierskorps zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes ernannt.

Berlin, 18. März. (W. L. W.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großadmiral v. Tirpitz folgendes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Großadmiral von Tirpitz!

Nachdem ich aus Ihrer Krankmeldung und Ihrem Mir unter dem 12. d. Mts. vorgelegten Abschiedsgesuche zu meinem lebhaftesten Bedauern erfahren habe, daß Sie die Geschäfte des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes nicht mehr zu führen vermögen, entspreche ich hierdurch Ihrem Gesuche und stelle Sie unter Erhebung von Ihren Ämtern als Staatsminister und als Staatssekretär des Reichsmarineamtes mit der gesetzlichen Pension zur Disposition. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit meinen Kaiserlichen Dank für die ausgezeichneten Dienste zum Ausdruck zu bringen, welche Sie in Ihrer langen Laufbahn als Vau-meister und Organisator der Marine dem Vaterlande geleistet haben. Ganz besonders möchte ich hierbei hervorheben, was während des Krieges selbst durch Bereitstellung neuer Kampfmittel auf allen Gebieten der Seekriegführung und durch Schaffung des Marinekorps von Ihnen geleistet worden ist. Sie haben damit der Geschichte Ihrer so erfolgreichen Friedensarbeit ein Ruhmesblatt der schwersten Kriegszeit hinzugefügt. Das erkennt mir das deutsche Volk freudig an. Ich selbst möchte dem Ausdruck geben durch Verleihung des heilfolgenden Sterns der Großkomture mit Schwertern meines königlichen Hausordens von Hohenzollern und durch die Verleihung, daß Ihr Name in der Marinerangliste weitergeführt werden soll. Mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen verbleibe ich immer Ihr wohlgenegter Wilhelm I. R.

Staatsrente.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend in zweiter Lesung die noch restierenden kleineren Etats und das Staatsgesetz. Eine Debatte knüpfte sich nur an den Etat der Verwaltung der direkten Steuern. Genosse Ströbel benutzte die Gelegenheit, an der Hand der Ergebnisse der Einkommensteuer-Veranlagung die soziale Struktur unserer Gesellschaft einer Kritik zu unterziehen und die Ungerechtigkeiten und Härten unserer Steuergesetze, die sich gerade jetzt deutlich offenbaren, zu schildern. Einige Bemerkungen über die unläutereren Kriegsgewinne und über den Charakter des Weltkrieges veranlaßten den Finanzminister zu Ausfällen gegen unseren Redner, die dieser geschickt parierte. Die übrigen Etats riefen keine Aussprache hervor, auch die Anträge der Staatshaushaltskommission betr. die Gewährung von Kriegsunterstützungen an Beamte, Lehrer, Staatsarbeiter und -Handwerker und an Altpensionäre wurden debattelos angenommen.

Schließlich überwies das Haus, das offenbar keine Neigung zum Reden hatte, auch noch ohne jede Erörterung die Gesetzentwürfe betr. den Ausbau von Wasserkraften des Rheins und betr. die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für die durch Gesetz vom 1. April 1905 angeordneten Wasserstraßenbauten an die verstärkte Haushaltskommission.

Am Montag steht neben der dritten Lesung des Etats der Gesetzentwurf betr. Disziplinarstrafen gegen Kassendbeamte und die Sekundärbauftraglage auf der Tagesordnung.

Der Reichstag und die Zensur.

Ein Berliner Telegramm der „Königlichen Volkszeitung“ bezeichnet es als eine der wichtigsten Aufgaben des Reichstages, der deutschen Presse, der öffentlichen Meinung und damit dem deutschen Volks die Meinungsfreiheit wiederzugeben, auf die sie nach zwei Jahren des Krieges Anspruch hat:

Alle Parteien des Reichstages haben in früheren Tagungen große und kräftige Reden gegen die immer weiter sich auswachsende politische Zensur gehalten. Die Reden waren scharf und kräftig. Jetzt aber wird der Reichstag bei der Beratung und Beschließung des Staatshaushalts sich zu Laten aufrufen müssen. Der Reichskanzler ist verantwortlich für die politische Zensur. Ihm und dem zuständigen Komitee fallen die politischen Zensurverbote zur Last. An sie muß der Reichstag sich halten, wenn er die Aufhebung der politischen Zensur und die Durchführung der Zensur auf die rein militärischen Angelegenheiten verlangen und durchsetzen will. Man wird bei diesen Auseinandersetzungen dann sehen, ob die Parteien, die sonst für die Pressefreiheit und alle anderen Freiheiten begeistert sind, sich für die Befreiung der Presse von der ausgedehnten politischen Zensur erwärmen.

Es geht schließlich nicht an, daß die Zensur auf beliebige Fragen, die das deutsche Volk bewegen, ausgedehnt werden kann, sobald die öffentliche Erörterung politischen Stellen unangenehm wird. Wenn der Reichstag eine Beschränkung der Zensur auf die rein militärischen Gebiete nicht durchsetzen kann, dann sind alle schönen Reden gegen die Zensur wertlos.

Dazu ist nach der „Neuen Zeitung“, der wir die Ausführungen des Kölner Blattes entnehmen, zu bemerken, daß die Neigung, durch Ausdehnung der politischen Zensur bestimmte Stellen gegen Kritik zu schützen, neuerdings wieder besonders scharf hervorgetreten ist. Das ist höchst bedauerlich, nicht bloß im Interesse der Presse, der dadurch schließlich jede Spur von Arbeitsfreudigkeit genommen wird, sondern auch für unser ganzes öffentliches Leben, in das dadurch ein Zug vergiftender Unwahrhaftigkeit hineingetragen wird. (z)

Zur Tabaksteuervorlage.

Der Verein der deutschen Tabakfabrikanten und Händler wendet sich in einer dem Reichstag zugegangenen Eingabe gegen den von der Regierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben. Bemerkenswert ist, daß sich dieser Verein ebenso wie die Kreise des Zigarettenwesens gegen die Behauptung der Begründung zu dem Entwurf wendet, das Tabakgewerbe habe sich der Notwendigkeit einer Erhöhung der Tabakabgaben im gegenwärtigen Augenblick nicht verschlossen. Dies müsse unbedingt verneint werden. Die Regierung habe lediglich einige Vertreter des Gewerbes zu den Beratungen zugezogen, die unter dem Druck der Regierungsvorlage gestanden seien und denen peinlichstes Stillschweigen auferlegt worden sei. Daraus könne ein Einverständnis des deutschen Tabakgewerbes auf keinen Fall konstruiert werden. Die Eingabe verweist auf die ungeheure Verteuerung des Tabaks und der Zigaretten unter der Wirkung des Krieges hin. Die weitere Verteuerung durch die Steuer würde die billigen Zigaretten ganz verschwinden lassen. Es handle sich um eine Erdrösselungssteuer, gegen ein Gewerbe, in dem der Mittelstand sehr zahlreich vertreten sei und das zahlreiche, sonst nicht verwendbare Arbeiter, selbst Krüppel beschäftige. Der Reichstag wird gebeten, diese Sondersteuer abzulehnen.

Die Regelung der Fleischversorgung.

Berlin, 18. März. (W. L. W.) In der heutigen Sitzung des Ernährungsbeirates wurde zunächst die Regelung der Fleischversorgung erörtert. Die Besprechung ergab volle Uebereinstimmung über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit, die bisher in den meisten Bundesstaaten eingerichteten Fleischversorgungsstellen durch Schaffung einer Reichsstelle für Vieh- und Fleischversorgung“ organisch weiter zu entwickeln. Wie bereits der Name sagt, soll die neue Zentralstelle sich auf die in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden, dem gleichen Zwecke dienenden Einrichtungen stützen, sowohl für eine geordnete Heranschaffung des nötigen Schlachtviehes sorgen, als auch den Verbrauch des vorhandenen Fleisches ordnen und überwachen. Außerdem wurde noch kurz die Frage gestreift, ob es nicht zweckmäßig sei, die vorhandenen Bestände der wichtigsten Lebensmittel planmäßig zu verzeihen, um den übertriebene Aufkäufen der vorhandenen Bestände im Kleinhandel vorzubeugen.

Der Lebensmittelmangel.

Die Kölner Stadtverordneten nahmen einige Anträge an, die die Kriegsbedarfssorge nach verschiedenen Richtungen ausdehnen. In seiner Etatsrede erörterte der Oberbürgermeister eingehend die Tätigkeit der Stadt auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung. Dabei wurde die Kartoffelpolitik der Regierung kritisiert, die den Städten immer größere Lasten aufbürde und die Lebenshaltung der Massen erschwere. Die jüngste Preisrückbildung habe denjenigen Landwirten einen Sondervorteil verschafft, die die Versorgung der großstädtischen Bevölkerung bisher vernachlässigten. Wenn die Stadt im vorigen Frühjahr an den Kartoffeln 1 1/2 Millionen verloren habe, so sei das nicht die Folge des Verdrängens großer Massen gewesen, sondern die des plötzlichen gewaltigen Preissturzes, während die Stadt noch durch Verträge zu hohen Preisen gebunden gewesen sei. Das gleiche könne dieselbst auch in diesem Jahre wieder passieren. Es soll nun die neue Preissteigerung bei den Kartoffeln zu einem Teile auf die Stabilklasse übernommen werden. Die neuen Preise betragen vom 15. d. M. ab bei einem Zentner und mehr für Belegener unter 5000 M. Einkommen 5 M., bei freier Zufuhr ins Haus 6 M., und bei Bezug von 10 Pfund 60 Pf. In den letzten Tagen sind die Zufuhren übrigens ausbleibend.

Im Tippien Landtage wurde in den letzten Tagen die Ernährungsfrage besprochen. Dabei gab der Minister zu, daß durch die nachträgliche Festsetzung höherer Kartoffelpreise ein schwerer Fehler gemacht worden sei, das der Vertrauen untergrabe und böse Folgen für die nächste Ernte zeitigen könne.

Doch Milchpreistreibererei.

Im Anschluß an die Aufstellungen der Berliner Stadtverwaltung und der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, die sich gegen den Versuch der Milchzeuger wenden, die Notlage der Stadt zu einer weiteren Preissteigerung zu benutzen, hatte die „Deutsche Tageszeitung“ betont, daß eine Preistreibererei für Milch nicht bestehe, da es sich wohl in den meisten Fällen um eine auch vom Schiedsgericht des Kammergerichts auf Grund der Bundesratsverordnung vom 11. November v. J. vorgenommene Erhöhung überholter Pachtpreise von 15 1/2 Pf. auf 22 Pf. handeln dürfte. Eine allgemeine Preisrückbildung sei aber gar nicht beabsichtigt. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen gelangte nun in den Besitz des folgenden Geschäftsbriefes an einen Berliner Milchhändler, der jedenfalls eine ganz andere Ansicht erkennen läßt:

Martin (Bezirk Steint), 4. März 1916.

Ich bitte Sie, Ihr Angebot für die heutige Milch ab Stall hier abzugeben und stelle Ihnen den Milchhändler sowie Fuhrwerk nach Caselow zur Verfügung. Die Lieferung kann 1. Oktober beginnen, M. 3000.— Gatte Kaution sind zu stellen und alles Nähere hier mündlich oder Vertrag.

Die Milch erhält der, welcher den höchsten Preis zahlt, es war bis jetzt das höchste Gebot 26 Pf. ab Stall und wollen Sie daselbst schriftlich mitteilen.

Hochachtungsvoll

gog. Böiger, Mittergutsbesitzer.

Hierzu ist, wie uns der Ausschuß mitteilt, noch zu bemerken, daß pro Liter 6 Pf. Unkosten hinzukommen. Der Milchpächter muß, da die Lieferung „ab Stall“ wörtlich zu verstehen ist, die Küllapparate und den Mann zur Bedienung und für den Transport an die nächste Pflanzstation stellen, er muß auch dem Milchbesitzer das Fuhrwerk bezahlen. Dazu kommt die Fracht und der Wiedertransport vom Bahnhof bis zum Laden. Natürlich muß der Pächter auch die Fässer und Stangen stellen, für die ein hoher Prozentsatz für Abnutzung und Verlust in Rechnung zu stellen ist. Unter Berücksichtigung aller dieser Spesen wäre künftig mit einem Kleinhandelspreis von 40 Pf. zu rechnen. Da die Pachtungen mit einjähriger Dauer abgeschlossen werden, kann angenommen werden, daß die Landwirte auf lange Zeit mit diesen ungeheuren Preisen rechnen. Man kann daher das Verlangen des Berliner Magistrats nach Milchhöchstpreisen auch für die Erzeuger vollauf verstehen und gutheißen.

Die Steigerung der Rindviehpreise.

Das jägellose Steigen der Preise wird durch folgende Zusammenstellung nach den Angaben des Deutschen Landwirtschaftsrates illustriert:

Monatspreise im Durchschnitt für 1 Zentner Lebendgewicht

	Düsen	Färsen	ältere Kühe	ältere Kühe	ältere Kühe
Okt. 1914	48,60	44,30	—	41,70	53,61
März 1915	57,88	51,88	58,28	45,75	62,28
Okt. 1915	72,80	68,—	69,50	52,00	63,78
Nov.	76,60	68,13	72,75	54,68	60,06
Dez.	88,40	76,60	80,—	58,30	102,81
Jan. 1916	92,50	78,68	90,88	68,50	114,88
Febr.	109,63	98,13	114,—	86,13	126,54

Trotz der Klagen über Kraftfuttermangel im ersten Kriegswinter stiegen die Ochsenpreise von November bis Februar noch nicht um 10 Proz., bei Kühen, Färsen und Kälsen gingen sie sogar zurück. Aber seit November 15 bis Februar 16 stiegen Ochsen um rund 44 Proz., Kühe und Färsen um 67 Proz. und Kälsen um 41 Proz. Im März ging diese Aufwärtsbewegung weiter. Am Berliner Markte zeigt sich neben hoher Abschlagung der Kühe auch stark verminderter Auftrieb an Bullen und Ochsen. Die Folgen sind: verstärkte Milchknappheit und Milchverteuerungsbemühungen, obwohl die Käsebereitung seit der Höchstpreisregelung fast eingestellt sein soll.

Staatliche Schweinemast-Subvention.

Die Regierung des Großherzogtums Hessen wird im Landtage einen Betrag von 200 000 M. anfordern zur Unterstützung der Schweinemast im Lande. Die Regierung hat davon abgesehen, selbst Mastanstalten zu errichten, will aber Gemeinden, die Mastanstalten errichten, finanziell unterstützen. Auch an Private sollen unter bestimmten Voraussetzungen Aufwendungen gemacht werden. Es wird erwartet, daß die größeren Städte des Landes, wie Offenbach, Darmstadt und wohl auch Mainz Mastanstalten errichten werden.

Beschränkung des Fleischverbrauchs in Bayern.

Das bayerische Ministerium des Innern hat angeordnet, daß in den Gastwirtschaften und Fremdenpensionen an einen Gast bei einer Mahlzeit nicht mehr als eine Fleischspeise verabreicht werden darf. Als Fleisch im Sinne der Vorschrift gelten auch Geflügel, Wild und Wurstwaren aller Art. Ferner sind Hauschlachtungen außer Notchlachtungen nur mit Genehmigung der Distriktsverwaltungsbehörde zulässig.

Billigere Eier.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ hört, hat die Zentraleinkaufsgesellschaft sich entschlossen, den Preis für die Riste (1440 Stück) ungarische Eier von 185 M. auf 155 M. mit rückwirkender Kraft vom 7. d. M. ab zu ermäßigen. Damit dürfen die Städte in die Lage kommen, der Bevölkerung in nächster Zeit billigere Eier zur Verfügung zu stellen.

Nachweis der Bestandsmeldung von Kriegsrohstoffen.

Durch verschiedene Bekanntmachungen der Militärbehörden ist für Vorräte von Rohstoffen und Erzeugnissen aus ihnen eine Meldepflicht vorgeschrieben. Bei den ständig von den Behörden vorgenommenen Nachprüfungen der Lager hat sich gezeigt, daß in vielen Fällen die Meldepflichtigen, auch wenn die vorgeschriebene Meldung an die bestimmte Meldestelle von ihnen erstattet war, keine zweite Ausfertigung der erstatteten Meldung in ihrem Besitz hatten. Um den Nachweis einer ordnungsmäßigen Meldung jederzeit erbringen zu können, wird deshalb allen Meldepflichtigen im eigenen Interesse dringend empfohlen, eine zweite Ausfertigung der erstatteten Meldung (Durchschlag, Kopie, Abschrift) zurückzubehalten und zur ständigen Verfügung aufzubewahren.

Letzte Nachrichten.

Verunglückte englische Flieger.

Rotterdam, 18. März. (W. L. W.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Western sind an der Ostküste von Schottland zwei Fliegerleutnants mit ihren Flugzeugen tödlich verunglückt. In Hendon ist ein Flugschüler tödlich verunglückt.

Gescheiterter Dampfer.

London, 18. März. (W. L. W.) Loyds meldet aus New York vom 17. März: Der amerikanische Dampfer „Anawha“, 2182 Bruttoregister, von Newport News nach Rio de Janeiro unterwegs, scheiterte bei Charleston. Sieben Personen werden vermisst.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Teuerungszulage und Reichstarif im Schneidergewerbe.

In einer stark besuchten Versammlung referierte Kunze über die Teuerungszulage in der Herrenmahlbranche und Militärshneiderei und führte im wesentlichen aus:

Für die übrigen Branchen ist die Erörterung der Frage in der Versammlung nur insofern von Wert, als aus der Stellungnahme dieser Arbeitgeber Schlussfolgerungen für die anderen Branchen zu ziehen sind. Dabei ist hervorzuheben, daß eine Teuerungszulage, die gefordert würde, nicht die Teuerung ausgleichen könne, weil sonst so erhebliche Beträge zu bewilligen wären, daß ernste Rückwirkungen auf die Arbeitsgelegenheit eintreten, die für uns auch nicht wünschenswert sein würden. Es ist wohl zu erwarten, daß nach Beendigung des Krieges die Lebensverhältnisse um einiges billiger werden, aber das werde so unerheblich sein, daß die Arbeiter doch als Ausgleich höhere Einkommen haben müssen.

Dagegen müsse eine Zulage gefordert und verlangt werden, durch die Zulage für die Zeit nach dem Kriege die Lohn- und Arbeitsbedingungen den Verhältnissen einigermaßen anzupassen. Von den Arbeitgebern wird verlangt, daß das Inkrafttreten des Reichstarifs noch ein oder zwei Jahre verschoben werde, sie wollen jetzt wegen einer Vorkulanzulage für diese Zeit verhandeln. Für die Annahme oder Ablehnung dieses Angebotes komme in Frage, in welcher Höhe die Zulage gewährt werde und unter welchen Bedingungen sie erfolge. Von den Rätzutaten, die bereits von Arbeitgebern in denjenigen Orten, wo hierfür eine Vergütung erfolgt, gegeben werden, ist eine höhere Vergütung in Aussicht gestellt. Diese Vergütung scheidet jedoch für Berlin aus, da hier in der Herrenmahlbranche Rätzutaten nicht vergütet werden und in der Militärshneiderei seit einiger Zeit eine Aufbesserung für Rätzutaten schon erfolgt ist. Er halte 15 Proz. als Teuerungszulage für angemessen.

Nedner kam nun auf die Verhandlungen über den Reichstarifvertrag zu sprechen und wies darauf hin, daß er, Nedner, in dem Reichstarifvertrag immer eine Vereinbarung gesehen habe, die ein Bündel von Tarifverträgen darstellen soll, das sich aus örtlichen Tarifverträgen zusammensetzt. Demgegenüber wird nun in der Tarifkommission seitens der Arbeitgeber verlangt, daß entgegen der in den Hauptvorständen getroffenen Vereinbarungen eine Herabsetzung der Löhne für eine Reihe von Tarifpositionen erfolgen soll. Die Bezahlung von Extrarbeiten und neuer Positionen in dem Tarifvertrag soll in der Weise erfolgen, daß hierfür Mindestsätze festgestellt werden, denen gegenüber die Höchstsätze 100 Proz. höher sein dürfen. Löhne, die diesen errechneten Betrag übersteigen, sollen entsprechend gekürzt werden und ein Ausgleich hierfür beim Grundpreis der Güter auf keinen Fall erfolgen. Damit wird in der Tat ein Bündel von Tarifverträgen geschaffen, nur mit dem Unterschied, daß die Löhne gekürzt werden. Nedner erblickt in dieser Absicht eine erhebliche Schädigung der Arbeiterschaft.

Neuer seien Vereinbarungen getroffen wegen der Behandlung der Ortsgruppen, die etwa der Arbeitgeberverband während der Dauer des Vertrages gründen könne, die ein Vorteil für die Arbeitgeber und ein Nachteil für die Arbeiter darstellen würden. Da er, Nedner, mit diesen Vereinbarungen nicht einverstanden sei und nicht die Absicht habe, sie der Berliner Mitgliedschaft zu empfehlen, so sei er aus der Tarifkommission ausgeschlossen.

In der Diskussion führte Joseph, der Redakteur der Fachzeitung, aus, daß er mit der Teuerungszulage von 15 Proz., wie sie von Kunze gefordert werde, einverstanden sei, und die Ausführungen Kunzes über die Teuerungszulage unterstütze. Dagegen sei er der Auffassung, daß Kunze in der Reichstarifkommission hätte bleiben müssen. Er sehe dessen Ausscheiden als übereilt an.

Die übrigen Diskussionsredner stimmten Kunze zu und es wurde seitens der Verwaltung durch Gebauer die Erklärung abgegeben, daß die Schritte Kunzes durchaus zu billigen seien.

In seinem Schlusswort erklärte Kunze Joseph gegenüber, daß dessen optimistische Ansichten über den Reichstarifvertrag unbegründet seien, da in der Vergangenheit sich genügend Beispiele gezeigt hätten, daß seine, Nedners, Befürchtungen berechtigt seien. Er halte es auch für notwendig, daß Berlin in der Reichstarifkommission vertreten sei, aber nicht unbedingt notwendig wäre es, daß gerade er, Kunze, der Kommission angehören müsse.

Der Tariflohn muß gezahlt werden!

Eine Zwischenmeisterin hatte Sanitätsaschen zu 40 Pf. das Stück übernommen und daran nur drei Knopflöcher gemacht, die mit 4 1/2 Pf. zusammen tarifiert sind. In diesem Zustand gab sie die Taschen weiter an eine Arbeiterin, der nun die vollständige Fertigstellung oblag, dafür erhielt sie Tage und schreibe 18 Pf. pro Stück. Alle Mitglieder der Schlichtungskommission, vor der die Arbeiterin klagte, insbesondere Eder und Sabath vom Schneiderverband, bezeichneten diese Entlohnung, wo der Zwischenmeisterverdienst 100 Proz. betrug, also weit höher war als der Arbeitslohn, für unerhört. Die Klage wurde auf dem Wege des Vergleichs erledigt, indem die Beklagte sich verpflichtete, an die Klägerin eine entsprechende Nachzahlung zu leisten.

In zwei Fällen wollten Vermittler, auf Berlinisch „Schieber“, die 25 Proz. Unternehmergewinn allein einstecken, obgleich sie die Arbeit sofort an Zwischenmeister weitergegeben hatten.

Hauptmann Helmoldt vom Velleidungsamt las den Herren die von ihnen unterschriebenen vertraglichen Bestimmungen vor, nach denen dem letzten Arbeiter 75 Proz. des Arbeitslohnes zukommen muß. „Das ist ja ungläublich, lassen Sie doch die Hände weg von den Arbeiten, wenn Sie die Bestimmungen nicht einhalten können oder wollen. Sie haben Ihre Verpflichtungen der Militärbehörde gegenüber nicht erfüllt!“

Ein anderer Zwischenmeister wurde mit Recht als „weißer Hase“ bezeichnet, denn er vertrat energisch die Ansicht, daß er seinen Arbeitern statt des Tariflohnes von 6,50 M. für Mäntel 7,80 M. bezahlen könne. Er wurde belehrt, daß er nach dem Tarif nicht mehr und weniger als festgesetzt bezahlen dürfe.

Wie das Gericht erklärte, sei ein solcher Fall noch nicht dagewesen — trotz den Afrika!

Deutsches Reich.

Zum Schutze der Textilarbeiterinnen weist das Generalkommando des 7. Korps darauf hin, daß die Unternehmer im Textilgewerbe die Arbeiter dadurch benachteiligen, daß sie die vorgeschriebene Weitergewährung des „ortsüblichen Tagelohnes“ nach dem zur Berechnung des Krankengeldes behördlich festgesetzten Ortslohne bemessen. Das Generalkommando hebt ausdrücklich hervor, daß unter ortsüblichem Lohnes der zu verstehen sei, welcher an einem Orte bis zum Erlaß der Bekanntmachung tatsächlich allgemein für die betreffende Beschäftigungsart gezahlt worden ist. Lohnkürzungen dürften deswegen, weil weniger Stunden gearbeitet werden, nicht vorgenommen werden, aber es stehe nichts im Wege zu verlangen, daß die Arbeiter die von der regelrechten Arbeitszeit wegfallende Zeit dem Arbeitgeber sich zur Verfügung stellen.

Ausland.

Wie die Fahrenkucht sich rächt.

In Zürich erlängten vor drei Jahren durch einen Streit die Gehilfen der Grobweberei Ruff einen Tarifvertrag mit 10 1/2 stündiger täglicher Arbeitszeit, Lohnserhöhungen, Minimallohnen und verschiedenen anderen Verbesserungen. Bald danach erlachte aber das Interesse der Gehilfen für die Gewerkschaft, das sich auch später nicht wieder einstellte und nun ist der erst im Kampfe errungene wertvolle Tarifvertrag lang- und langlos erloschen. Aber die Firma benutzte die Gelegenheit, sofort wieder die Arbeitszeit auf 11 Stunden

zu verlängern, die Minimallohne abzuschaffen und den Zuschuß bei Krankheitsfällen außer Kraft zu setzen. Statt Verbesserungen beim Ablauf des Vertrages zu erreichen, mußten jetzt die Gehilfen die Verschlechterungen hinnehmen. Die „Solidarität“, das Organ des Lebensmittelarbeiterverbandes, bemerkt ganz richtig dazu: Nicht durch Schimpfen erkämpft man sich eine bessere Zukunft, sondern durch einigens Handeln und Ausscharen in der Organisation.

Soziales.

Die Urlaubsfragen gegen die V. E. W.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß die Direktion der V. E. W. im vorigen Gewerbegerichtstermin insofern „gefiegt“ hat, als ihr Vertreter, Dr. Volzani, mit der Ansicht durchdrang, daß die Urlaubsschädigung nicht nach der Länge der Urlaubszeit, sondern nach der Maßgabe der geleisteten Sonntagsarbeit zu bemessen ist. Nachdem sich das Gewerbegericht auf diesen Standpunkt gestellt hatte, mußte es einer Anzahl der Kläger erheblich mehr zusprechen, als sie ursprünglich unter Inanspruchnahme der ihnen zukommenden Urlaubszeit gefordert hatten. Die Direktion der V. E. W. hat also durch die Taktik ihres Vertreters einen Reinfall erlebt, der des komischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Inzwischen hat aber die Direktion oder ihr Vertreter die weiteren wesentlichen Nachteile ihres „Sieges“ durch einen advokatischen Schachzug abzuwenden verstanden.

Gestern standen vor dem Gewerbegericht wieder 80 Urlaubsfragen gegen die V. E. W. an. Allen Klägern, die nach der gegenwärtigen Rechtslage mehr beanspruchen konnten, als sie im Klageantrage forderten, hatten die V. E. W. vor dem Termin den Betrag der Klageforderung zugesichert. Ein Teil der Kläger war sehr erfreut darüber, daß ihnen das Geld, welches sie im Prozeßwege erstreiten wollten, plötzlich ins Haus geschneit kam. Sie gingen nicht zum Termin und ließen die Sache damit erledigt sein. Andere Kläger nahmen zwar das Geld, kamen aber zum Termin und erklärten, daß sie nach dem jetzigen Standpunkt des Gerichts mehr zu beanspruchen hätten. Dr. Volzani erwiderte, daß er in diesen Fällen die Beklagte nicht vertrete. Für die betreffenden Kläger war nun die Rechtslage so: Da die Beklagte nicht vertreten war, konnte ein Versäumnisurteil nur in Höhe der ursprünglichen Klageforderung erlassen werden. Die Wahrnehmung weiterer Termine zur Geltendmachung ihrer höheren Forderungen hätte den Klägern neue Zeitversäumnisse und Lohnverluste gebracht. Sie hielten es deshalb für zweckmäßig, sich mit den erhaltenen Beträgen zu begnügen und die Klagen zurückzuziehen.

Zur Verhandlung blieben nur noch die Fälle übrig, wo den Klägern nach Maßgabe der geleisteten Sonntagsarbeit Abstriche von ihrer Forderung gemacht werden konnten. Auch in diesen Fällen versuchte Dr. Volzani noch — allerdings vergebens — einen kleinen besonderen Vorteil für die Beklagte herauszuschlagen. Als Grundlage für die Berechnung der Höhe der klägerischen Forderungen hatte das Gericht im vorigen Termin entschieden, daß ein Zuschlag von 40 Proz. des Lohnes für die Sonntagsarbeit als orts- und gewerbeüblich anzusehen ist. Diesen Standpunkt socht Dr. Volzani an mit dem Hinweis auf andere Betriebe ähnlicher Art, die angeblich keinen oder einen geringeren Zuschlag zahlten. — Das Gericht bezeichnete diese Behauptung des Vertreters der Beklagten als nicht erwiesen und beharrte auf dem im vorigen Termin einggenommenen Standpunkt. Die verhandelten Klagen wurden schließlich dadurch erledigt, daß die Kläger ihre Ansprüche der gegebenen Rechtslage entsprechend ernährten und die Beklagte zur Zahlung verurteilt wurde.

Die Reihe der Urlaubsfragen gegen die V. E. W. ist hiermit noch lange nicht abgeschlossen. Es schweben noch eine große Zahl solcher Klagen beim Gewerbegericht.

A-WERTHEIM

G. m. b. H.

Damen-Moden 1916

Ausstellung der neuesten Modelle in Kleidern, Kostümen, Mänteln, Blusen, Kleiderröcken, Morgenröcken, Damenhüten usw.

Kleider

- Kleid a. Krepp-Musselin, jugendl. Form, Rock u. Taschen, Kragen u. Aermel, Rips-garnitur, farbige Seiden-Krawatte 25.00
- Kleid a. Wollkrepp, Glodenrock m. Passe u. Blenden, Taille m. Balsteinsatz, farbige Seidenbandgarnitur 39.00
- Taffelkleid m. gezoq. Rock, Taille m. Schöpfchen, Knopf- u. Seidenbandgarnitur, Kragen u. Manschette aus Balst 43.00
- Taffelkleid Glodenrock m. Rüschen, Blusen-taille mit Schoß und Banddurchzug, Hals- u. Aermelgarn. a. weiß. Balst 52.00
- Kleid aus Paillette-seide, Rock u. Taille m. Handstickerei, Rock m. mod. Panier, Taille mit gestickten Glasbatistkragen . . . 59.00
- Nachmittagskleid aus Taffel, Glodenrock m. Rüsche, Taille m. Pelerinenkragen, Taillkragen u. Einsatz m. Spitze unterlegt 95.00

Paletots

- Paletot aus mod. Phantasie-stoff, lose Form, offen und geschlossen zu tragen 17.75
- Paletot Glodenform, aus Covericoal u. Seidenpl., offen und geschlossen zu tragen 49.00

Kostüme

- Jackenkleid aus reinwoll. Cheviot, dunkelblau, Jacke mit Halb-seide gefüllt, reiches Ripskragen 39 M.
- Jackenkleid aus schwarzem Taffel mit gekrausstem Glodenrock, Jacke mit Halbseide gefüllt 58 M.
- Jackenkleid aus Eolienne, braun, blau, schwarz mit angekrausstem Rock und kleiner Taill-Jacke mit reinseidenem Futter . . 71 M.
- Kleine Taffel-Pelerine farb. oder schwarz mit Rüschen garn. 17 M.
- Doppel-Kragen aus schwarzem Taffel 19.75

Kleiderröcke

- Glodenrock aus schwarz und blau Cheviot 12.50
- Glodenrock aus grau merletem rauhen Cheviot, mit Knöpfen garniert 19 M.
- Glodenrock aus schwarz-weiß oder blau-weiß gestreiften Alpaka mit Taschen 23 M.
- Rock aus Paillette, Cheviot, weiße Glodenform mit Tasche, schwarz und blau 28 M.
- Taffelrock oben gezoqen m. Blenden garn., schw. blau u. braun 37 M.
- Trägerrock mit Pelerinegarnitur aus schwarzem Taffel 69 M.

Blusen

- Bluse aus hellgemusterter Kathun, mit weißem Pöse garniert 3.75
- Bluse aus weiß gesticktem Wash-Volle 4.90
- Bluse aus klein kariertem Stoff, mit Südkrugen, halbrunde Form . . . 4.90
- Bluse aus weißem Wash-Krepp, mit Spitzen-Einsatz garniert 5.90
- Bluse aus weiß-farbig gestreiftem Voller-Krepp, m. weißer Wash-Volle-Weste 7.75
- Bluse aus Paillette-Seide, in verschiedenen Farben 7.90
- Bluse aus Wash-Volle, mit buntem Südkrepp garniert, elegante Form 9.50
- Bluse aus Taffel-Seide oder gestreifter Seide, reich garniert 9.75
- Bluse aus einfarbig. Paillette-Seide, hoch-geschlossene Form, verschied. Farb. 9.75
- Bluse aus gutem, weißem, gelupptem Wash-Volle 12.75

Morgenröcke

- Morgenjackette aus Krepp-Musselin mit abstehehd. Schalkragen und Aermelaufschlägen . . . 8.25
- Morgenjackette aus Krepp-Musselin mit großem Kragen, Einsatzen und Spitzen . . . 10.50
- Morgenrock aus gepunkt Krepp-Musselin mit einfarb. Kragn. 15.50
- Morgenrock aus Krepp-Musselin hübsch garniert 18 M.
- Morgenrock a. Wollstoff, Taillform mit gr. Kragen 20 M.
- Morgenrock a. Wollmuss., mit gezoq. Rock u. Taschen 25 M.

Damenhüte

- Schutenglocke mod. m. Seidenblende u. Blumen 4.75
- Regenhathut elegant, schwarz und farbig 6.90
- Bordenkappe handgenäht, mit Pöse od. Fiagel 8.25
- Schule aus Pöde und Taffel 10.50
- Straßenhut modern, mit verschied. Garnitur. 12.50
- Gr. Rundhut mit Band oder Blumen garniert 14.75
- Promenad.-Hut m. neuer Flügel- od. Blumengarn 19.50
- Ladhüte in neuesten Formen, schwarz u. farbig für Knaben 3.90 für Mädchen 4.25 Damen 4.75
- Ungarn. Hüte in neuesten Formen u. Farben, Stroh-Litze-Tagel-Pödel

Hutblumen

- In Pastellfarben
- Marguerittenband 9teilig 28 Pf.
- Vergissmeinnicht 40 Pf.
- Röschen mit Seidenlaub 58 Pf.
- Georginenpikel mit Laub 65 Pf.
- Gr. Seiden-Marguerite 80 Pf.
- Hodsteh. Rosentuff mit Laub 1.15
- Eleg. Seidenrose mit Laub 1.35

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung. Sonnabend, den 18. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Lenze.

Die Beratung des Etats wird fortgesetzt bei der

Verwaltung der direkten Steuern.

Abg. Ströbel (Soz.):

Dieser Etat gibt die erwünschte Gelegenheit, die soziale Struktur der Gesellschaft zu untersuchen. Nach dem äußeren Anschein wären die Einkommen kolossal gestiegen, in Wirklichkeit hat sich die soziale Lage des Volkes nicht gehoben...

in den dürftigsten Verhältnissen

befindet. Ich habe bereits früher ausgeführt, daß dieses Haus vor allem bestrebt sein müßte, die elenden Verhältnisse dieser Millionen preußischer Bürger zu bessern...

würde. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der gewaltige Bedarf des Reiches und des Staates macht es notwendig, daß den Steuerhinterziehungen mit den schärfsten Mitteln entgegengetreten wird.

Man hat von umwälzenden und revolutionierenden Wirkungen des Krieges gesprochen. Es ist schon festgestellt worden, daß nicht etwa eine Umwälzung der geistigen Zustände und der sittlichen Begriffe erfolgt ist. Ja, die sittlichen Begriffe scheinen zwar ganz auf den Kopf gestellt zu sein...

die Kriegsgewinne werden verschleiert;

man kann sie sehr leicht verdecken durch die ungeheuren Abschreibungen, die in diesem Maße früher nie in den industriellen Betrieben vorgenommen wurden, aber auch durch gewaltige Erwerbungen von Haus- und Grundbesitz und Wäldern...

die Kriegsschulden des Reiches

Bereits 50-55 Milliarden; wenn der Krieg noch ein halbes Jahr dauert, wird diese Last auf 70-80 Milliarden angewachsen sein, und wenn das Unglück wollte, daß der Krieg sich noch länger erstreckt...

Marx. Demgegenüber fordert der Reichsetat nur 480 Millionen neue Steuern, Kriegsgewinnsteuer, Postversteuerung, Luftsicherheitssteuer, Tabak- und Verkehrssteuer. Dabei sind aus dem Reichsetat sämtliche Heereslasten des Reiches, die im Frieden die eigentlichen Ausgabeposten des Reiches darstellen, vollständig herausgelassen.

organische Neuordnung der ganzen Lasten

kommen, die Besitzenden werden viel energischer herangezogen werden müssen, auch hier in Preußen. Dadurch, daß Sie das neue Steuergesetz nur auf ein Jahr bewilligen, gestehen Sie zu, daß danach eine vollständige Neuorganisation des gesamten Steuerwesens erfolgen muß.

die Ware Arbeitskraft.

Die Industrie wird sich nach dem Krieg wieder umschalten. Der deutsche Kapitalismus hat alles Interesse, die weltwirtschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Aquität hat ja in dieser Beziehung einen sehr vernünftigen Standpunkt eingenommen...

Nach dem Krieg wird die Probe zu machen sein, ob bei der Verteilung der Steuerlasten soziales Empfinden und Verständnis da sein wird, ob der Krieg wirklich in diesem Sinne eine große Zeit genannt werden kann oder ob man berechtigt sein wird, ihn als die unglücklichste und traurigste Zeit zu bezeichnen...

Finanzminister Dr. Lenze:

Die Rede des Abg. Ströbel hat nichts Neues. Sie war wie in früheren Jahren einseitig und aufreizend. (Sehr richtig! rechts.) Ich protestiere dagegen, wenn man jeden Kriegsgewinn eine Schmach und eine Schande nennt.

Abg. Ströbel (Soz.):

Der Minister hat im Grunde nichts gesagt. Ich habe dem Reichschatzsekretär nicht plumpe Täuschung vorgeworfen. Diese Behauptung ist auch eins der schönen Mittelchen, deren sich Mitglieder dieses Hauses zu bedienen pflegen...

Abg. Ströbel (Soz.):

Der Minister hat im Grunde nichts gesagt. Ich habe dem Reichschatzsekretär nicht plumpe Täuschung vorgeworfen. Diese Behauptung ist auch eins der schönen Mittelchen, deren sich Mitglieder dieses Hauses zu bedienen pflegen...

genauer ansehe, sei man einer plumpen Täuschung ausgefetzt. Wenn die Zahlen etwas anderes beweisen, als was ich ausgeführt habe, so kommen Sie doch, Herr Minister, mit diesen Beweisen. Die Art, wie die Vertreter der Regierung bei solchen Gelegenheiten gegen die Vertreter der äußersten Linken vorzugehen pflegen, zeichnet sich nicht durch besondere Geschicklichkeit, sondern höchstens durch große Bequemlichkeit aus.

Finanzminister Dr. Lenze:

Herr Ströbel hat in Abrede gestellt, daß er dem Reichschatzsekretär plumpe Täuschung der öffentlichen Meinung vorgeworfen habe. Ich habe mir das notiert und habe es so verstanden. Das Stenogramm wird es ja ergeben. Im übrigen gehe ich auf seine Ausführungen nicht ein.

Damit schließt die Debatte. Der Etat wird bewilligt. Debatte über die Verwaltung der direkten Steuern, der auswärtigen Angelegenheiten, des Finanzministeriums, der Staatsschuldenverwaltung, der allgemeinen Finanzverwaltung sowie des Staatsgesetz.

Ein Gesetzentwurf betreffend den Ausbau von Wasserkraften des Rheins und ein Entwurf betreffend die Vereinfachung weiterer Staatsmittel für die durch Gesetz vom 1. April 1903 angeordneten Wasserstraßenbauten werden an die verstärkte Budgetkommission verwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Dritte Sitzung des Etats.) Schluß 1 Uhr.

Maßnahmen gegen Jugendliche.

Berlin, 18. März. (W. L. B.) Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende

Bekanntmachung:

Der ungewöhnlich hohe Arbeitsverdienst während des Krieges hat jugendliche Personen vielfach zu einer Verwendung des Geldes verleitet, die schwere gesundheitliche und sittliche Gefahren in sich birgt. Die Einwirkung der elterlichen Gewalt hat dies nicht verhindern können...

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich daher für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg:

§ 1. An jugendliche Personen beiderlei Geschlechts darf bis zu ihrem vollendeten achtzehnten Lebensjahre von ihrem baren Arbeitsverdienst, gleichgültig, ob dieser nach Zeitlohn, Stücklohn oder auf andere Weise berechnet ist, für jede Woche nicht mehr als achtzehn Mark und außerdem ein Drittel des achtzehn Mark übersteigenden Betrages ausgezahlt werden.

Der nach § 1 nicht auszahlende Teil des baren Arbeitsverdienstes ist vom Arbeitgeber binnen fünf Tagen nach jedem Lohnabchnitt bei einer öffentlichen Sparkasse auf den Namen des Jugendlichen auf ein Sparkassenbuch mit der Maßgabe einzuzahlen, daß über das Guthaben während der Dauer des Kriegszustandes nur mit Zustimmung des Gemeindevorstandes des jeweiligen Aufenthaltsortes des eingetragenen Inhabers verfügt werden darf.

Das Sparkassenbuch bleibt in Verwahrung und Verwaltung der Sparkasse. Ueber den an die Sparkasse abzuführenden Betrag hat der Arbeitgeber dem Jugendlichen bei der Lohnung eine Bescheinigung zu erteilen, aus der sich ergibt, an welche Sparkasse der Betrag abgeführt wird.

Der Jugendliche ist ferner berechtigt, bei dem Arbeitgeber monatlich einmal den Nachweis über die erfolgte Einzahlung an die Sparkasse einzusehen.

Der Gemeindevorstand des jeweiligen Aufenthaltsortes des Jugendlichen darf während der Dauer des Kriegszustandes (§ 2, Absatz 1) nur erteilen, wenn das wohlwollende Interesse des Jugendlichen es ausnahmsweise erfordert, oder wenn die Zahlung zur Erfüllung dem Jugendlichen obliegender gesetzlicher Unterhaltungs- oder moralischer Unterhaltungsverpflichtungen notwendig ist; soweit es sich jedoch nicht um gesetzliche Unterhaltungs- oder moralische Unterhaltungsverpflichtungen handelt, soll der Gemeindevorstand sich der Zustimmung des Inhabers der elterlichen Gewalt oder des Vormundes vergewissern.

Die Entscheidung trifft der Gemeindevorstand nach freiem Ermessen; grundsätzlich ist dahin zu streben, daß aus dem ungewöhnlich hohen Arbeitsverdienst der Kriegszeit dem Jugendlichen ein Sparguthaben für die Friedenszeit verbleiben soll.

Der Gemeindevorstand kann die Ausführung der ihm hiernach obliegenden Aufgaben besonderen kommunalen Dienststellen (z. B. der kommunalen Rechtsauskunftsstelle, dem kommunalen Arbeitsamt, der Berufsvormundschaft) übertragen. Diese Übertragung ist in der Gemeinde öffentlich bekannt zu geben.

§ 2. Die öffentlichen Sparkassen sind verpflichtet, die in § 2 angeordneten Einzahlungen anzunehmen und die Sparkassenbücher in Verwahrung und Verwaltung zu nehmen.

Von Arbeitgebern, welche regelmäßig für eine größere Zahl von Jugendlichen Einzahlungen zu leisten haben, kann die Sparkasse die Einreichung bestimmter Einzahlungslisten fordern. Zum Nachweis der Verfügungsberechtigung des Gemeindevorstandes des Aufenthaltsortes gegenüber der Sparkasse genügt die schriftliche mit dem Dienstiegel versehene Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß sich die als Inhaber des Sparbuchs eingetragene Person im Gemeindebezirk aufhält.

§ 5. Von der Beendigung des Arbeitsverhältnisses hat der Arbeitgeber der Sparkasse Anzeige zu erstatten, die ihrerseits den Gemeindevorstand des Aufenthaltsortes des Jugendlichen benachrichtigt unter Mitteilung der Höhe des Guthabens.

Sind durch Arbeitswechsel Sparkassenguthaben bei verschiedenen öffentlichen Sparkassen entstanden, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, deren Ueberweisung und Zusammenlegung zu veranlassen.

§ 6. Bei Beendigung des Kriegszustandes hat die Sparkasse die in ihrem Gewahrsam befindlichen Sparbuchsbesitzer dem Gemeindevorstand des letzten ihr bekannten Aufenthaltsortes der eingetragenen Inhaber zur Verfügung zu stellen. Der Gemeindevorstand hat für die Löschung des eingetragenen Sperrvermerks (§ 2) und für die Aushändigung der Sparbuchsbesitzer an die gesetzlich Berechtigten Sorge zu tragen.

§ 7. Die Guts- und Gemeindevorsteher stehen im Sinne dieser Bekanntmachung den Gemeindevorständen gleich.

§ 8. Zuwiderhandlungen der Arbeitgeber gegen die Vorschriften in §§ 1 bis 5 werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft.

§ 9. Diese Bekanntmachung tritt am 3. April 1916 mit der Maßgabe in Kraft, daß sie bereits auf die an diesem Tage stattfindenden Lohnzahlungen in vollem Umfange Anwendung findet.

Der Oberbefehlshaber in den Marken.
v. Kessel,
Generaloberst.

Aus der Partei.

August Kühn gestorben.
Aus Oberlangenbielau bringt uns ein Privattelegramm die schmerzliche Kunde, daß Reichstagsabgeordneter Genosse August

Kühn im Alter von 60 Jahren verstorben ist. In ihm verliert die Partei wieder einen ihrer ältesten Mitkämpfer, denn schon im Jahre 1867 schloß sich der damals 21jährige junge Schneidergeselle dem Lassalleanischen Deutschen Arbeiterverein an und wurde 1872 Mitglied der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. 1890 begründete er in seiner Heimat den „Proletarier aus dem Eulengebirge“, worin er eifrig für die Sozialdemokratie neue Anhänger warb. Bis zu seinem Tode leitete er das Blatt noch als Geschäftsführer und Verleger. 1890—1892 war er Mitglied des Gemeindevorstands Langenbielau und von 1889—1890 Reichstagsabgeordneter für Breslau und seit 1903 mit einigen Unterbrechungen für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode. Am kommenden Dienstag wird man nun den fast 70jährigen, unermüdeten Kämpfer zur letzten Ruhe geleiten.

Berichtszeitung.

Der Streit um das „von“.

In der im allgemeinen wohl für höchst gleichgültig erachteten Frage, ob jemand durch Zusatz des Wörtchens „von“ vor seinem Namen andeuten darf, daß einer seiner Vorfahren von irgendwoher stammen mag, hat sich das Kammergericht am Freitag in Gegenstand zu der Anschauung des Reichsgerichts geäußert, nach der in solchen Fällen die Ansicht des Heroldsamtes für diese hochwichtige Frage maßgebend sein muß.

Wegen unbefugter Führung des Adelsprädikats war der Privatbeamte Raffowitz angeklagt, weil er sich von B. genannt hatte. B. hielt sich dazu berechtigt, weil sein Großvater tatsächlich ein mecklenburgischer Adliger v. B. war. Der Vater des Angeklagten war zwar ein uneheliches Kind dieses Herrn, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hatte ihn aber für ehelich erklärt. Der Angeklagte nahm an, daß damit die sogenannte Adelsfolge ebenfalls gegeben sei. Das Landgericht Berlin II verurteilte den Angeklagten, weil er unbefugt das Adelsprädikat geführt habe. B. legte Revision ein. Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft am Kammergericht trat dem Rechtsmittel entgegen und verwies darauf, daß nach einem Urteil des Reichsgerichts der Richter in den Fällen, wo das Heroldsamt die Befugnis zur Führung des Adelsprädikats nicht anerkenne, an dieser Feststellung des Heroldsamtes gebunden sei. Hier läge nun zwar keine Äußerung des Heroldsamtes vor, wohl aber eine des mecklenburgischen Ministeriums, die gleichwertig sei. Dieses Ministerium habe es aber seinerzeit abgelehnt, dem Vater des Angeklagten das Recht zur Führung des Adelsprädikats zuzugestehen. Das sei maßgebend.

Das Kammergericht hob aber die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu einer gründlichen Nachprüfung an das Landgericht zurück. Im Gegensatz zum Reichs-

gericht vertritt das Kammergericht den Standpunkt, daß der Richter in jedem Falle nachzuprüfen habe, ob jemand das Adelsprädikat mit Recht führe oder nicht.

Aus aller Welt.

Das Ding an sich.

Von der Westfront wird dem „Bremer Tageblatt“ geschrieben: Unter unseren Erfahrungsveteranen war auch ein norddeutscher Professor, eine Leuchte der Philosophie. Da er etwas schwächlich war, blieb er zuweilen in der Ruhestellung zurück. Seine Aufgabe war „Studendienst“ und ähnliches. Jüngst nun wurde unser Professor der „fliegenden Handwerkerstube“ zugeteilt mit dem Auftrage, das Schuhmaterial der Kompanie auszubessern. Als wir drei Tage später heimkamen, sahen wir unseren guten Professor und sein Werk: Aus unseren Schnürschuhen waren lederne Kratzen geworden, in denen Pechdrakt, Glidenstüde und Nägel wie die Spuren einer mit elementarer Gewalt dahinfegenden Katastrophe sichtbar wurden. Noch inmitten des Chaos saß, zerzaust und verwirrt, ratlos und hilflos, unser guter Professor, verzweifelt sich mühend, einen Pechdrakt durch ein winziges Nadelöhr zu zerren, und resigniert bekannte unser Professor: „Gewiß, Wissen ist Macht, und Philosophie ist des Geistes A und O; aber ich wette Hundert gegen Eins: Auf dem Schulterkammeln hätten selbst Spinoza, Kant und Hegel jämmerlich verjagt, denn das „Ding an sich“ ist ein Scherzspiel gegenüber dem Problem, aus Löchern — Schnürschuhen zu machen!“

Explosionen in einer österreichischen Munitionsfabrik. In der Munitionsfabrik in Wöllersdorf bei Wien ereignete sich am Donnerstag bei der Uebernahme von Sprengkapseln ein Unfall. Der Raum, in dem die Arbeit vorgenommen wurde, wurde teilweise zerstört. Ein Arbeiter dürfte eine der Kapseln fallen gelassen haben, durch deren Detonation auch noch ein Teil der übrigen im Arbeitsraum vorhandenen Sprengkapseln explodierte. Dadurch gingen vier Menschenleben verloren. Diefem Unfälle ist vor kurzem ein ähnlicher vorangegangen, als ein Arbeiter ausglitt und auf einen mit Feuerwerkskörpern gefüllten Verschlag fiel. Auch hierbei sind fünf Personen infolge der erlittenen Verletzungen ums Leben gekommen.

Kriegsgefangene wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Gericht der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 17. Armeekorps in Danzig verurteilte die russischen Kriegsgefangenen Michailow und Waigolow zum Tode. Sie hatten im August vorigen Jahres im Kriegsgefangenenlager Hammerstein den Landsturmmann Kreischmar ermordet.

Wiedereröffnung des Schiffsverkehrs im Panamakanal. Die „Hoyds“ aus Colon meldet, durchgeführt am Donnerstag bereits wieder drei Kohlendampfer der amerikanischen Marine, die Schiffe „Maro“, „Prometheus“ und „Raoni“ den Panamakanal.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: **Macbeth.**
Nachm. 2 1/2 Uhr (kleine Preise): **Hamlet.**
Montag: **Macbeth.**
Kammerspiele.
8 Uhr: Der eingebildete Kranke.
Hierauf: Ballett.
2 1/2 U. (kl. Pr.): D. deutsch. Kleinstdt.
Montag: Der eingebildete Kranke.
Hierauf: Ballett.
Volksbühne. Theater a. B. Löwpl.
8 1/2 U. **Fuhrmann Henschel.**
Nachm. 3 Uhr (kleine Preise):
Das Nürnbergische El.
Montag: **Fuhrmann Henschel.**

Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater in der Königgrätzer Str.
8 Uhr: **Kameraden.**
Nachm. 3 Uhr: **Rausch.**
Komödienhaus.
8 1/2 U. Das Mädchen aus der Fremde.
Nachm. 3 Uhr: „Extrablätter!“
Berliner Theater.
8 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.
Nachm. 3 Uhr: Wie einst im Mai.

Theater für Sonntag, den 19. März.
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
3 Uhr: **La Traviata.**
7 Uhr: **Lohengrin.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
3 Uhr: **Der Troubadour.**
8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**
Gobr. **Herrnfeld.** Theater
8 Uhr: **Sokrates und Perlmutter.**
Kleines Theater.
3 1/2 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
8 Uhr: **Logierbesuch.**
Komische Oper.
3 1/2 Uhr: **Das süße Mädel.**
8 Uhr: **Jung muß man sein.**
Lastspielhaus.
3 1/2 Uhr: Die zärtlichen Verwandten.
8 1/2 Uhr: **Der Gatte des Fräuleins.**
Montis Operetten-Theater
3 1/2 Uhr: Hohenheit tanzt Walzer.
8 Uhr: **Der Sternacker.**
Residenz-Theater
3 1/2 Uhr: Die Prinzessin vom Nil.
8 1/2 Uhr: Logo No. 7 m. H. Bender.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Wein-Terrasse!
Heute
Großes Konzert.
Berliner Konzerthaus-Orchester
Leiter: Komponist Franz v. Blon.
Anfang 4 Uhr.

Verband der Freien Volksbühnen
Sonntag, den 19. März 1916:
Nachmittags 3 Uhr:
Volksbühne, Theater am Bülowplatz:
Das Nürnbergische El.
Deutsches Opernhaus: La Traviata.
Schiller-Theater Charlottenburg:
Pala.
Deutsches Künstler-Theater: Dottierr.
Lefling-Theater: Baumeister Solnes.
Abends 8 Uhr:
Bürgerlauf des Rathauses:
Blitzdeutscher Abend.
Deutsches Künstler-Theater: Montag
und Freitag: Die selige Erzeleusa.
Abends 8 1/2 Uhr:
Volksbühne, Theater am Bülowplatz:
Montag: Fuhrmann Henschel.
Dienstag u. Donnerstag: Doppel-
selbstmord. Mittwoch: Viel Lärm
um Nichts.

Rose-Theater.
3 Uhr: Ein Schlag ins Gesicht.
8 Uhr: **Mutter Nacht.**
Metropol-Theater
3 Uhr: **Wiener Blut.**
7 1/2 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).
Schiller-Theater O.
3 Uhr: **Kabale und Liebe.**
8 Uhr: **Heimat.**
Schiller-Th. Charlottenbg.
3 Uhr: **Die 5 Frankfurter.**
8 Uhr: **Romeo und Julla.**
Thalia-Theater.
3 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**
8 Uhr: **Blondinchen.**

Theater am Nollendorfpl.
3 1/2 Uhr: Der Graf v. Luxemburg.
8 1/2 U.: **Immer feste druff!**
Theater des Westens
8 Uhr: **Das Fräulein vom Amt.**
mit Guido Thielscher.
3 1/2 Uhr: **Polenblut.**
Trianon-Theater.
4 Uhr: **Das Glück im Winkel.**
8 1/2 U.: **Verheir. Junggesellen**

Lessing-Theater.
(Straßenbahnhaltestelle nur noch vor dem Theater, Ecke Karlstr.).
8 Uhr: Die gutgeschaltene Ecke.
Nachm. 3 Uhr: Baumeister Solnes.
Deutsch-Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Die selige Exzellenz.

URANIA
Taubenstr. 48/49.
Sonntag und Montag 8 Uhr:
**Aegypten, der Suezkanal
und der Weltkrieg.**

Apollo THEATER
Direktion Adolf Vogel
Telef. Lützow 7841

Großes Radrennen
zwischen Deutschlands besten Rennfahrern!
Rött-Lorenz
Saldow-Arend
Stellbrink
Appelhaus-Stabe
Schipke-Krupkat
Strenger
Dazu:
Das ungekürzte März-Programm
Heute 2 Vorstellungen, 3 1/2 u. 8 Uhr.
Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
Nachm. 3 1/2 u. 8 Uhr.
kleine Preise bei vollständigem Programm!
Billetverk. 11—1 u. d. Kasse sowie Wertheim u. Invalidend.

Casino-Theater
Lothringers Str. 37. Tägl. 8 Uhr
Neu! Neu!
Das erste Volksstück in dieser Spielzeit!
Die Vogelschenche.
Dazu das große Märzprogramm.
Sonntag 4 Uhr: Sein Patent.

WINTER GARTEN
Heute
2 Vorstellungen 2
3 1/2 Uhr: kleine Preise,
Kinder die Hälfte, — 8 Uhr
ermäßigte Preise mit dem
abwechslungsreichen Spielplan!
Außerdem abends 9 Uhr:
Die schöne Komödiantin
Oper in 1 Akt v. Burg u. Taubstein.
Musik von Leo Ascher.
Mitwirkende: Elise Berna —
Lotte Werkmeister v. Thalia-Th.
a. G. — Gustav Matzner — Hein-
rich Pear — Julius Spielmann.

Palast
Heute
2 Vorstellungen 2
3 1/2 u. 8 Uhr.
Nachm. jeder Erwachsene 1 Kind frei.
In beiden Vorstellungen
der ungekürzte sensationelle März-
Spielplan mit Olga Desmond,
Lena Land, Bernh. Möhrbitz, 10
Tanzsternen, 5 dress. Bären usw.
12 unerreichte Schlager 12

UT
Lona Bartelana:
Um ihre große Liebe.
Aufführend: Nollendorfpl., Friedrich-Edel
Lauenstr., Unt. d. Linden, Moritzpl., Weinbergstr.
Henny Porten: Ihr bester Schuß.
Schubert Hauptrolle, Residenz-Theater.
Rita Sacchetto: Die tolle Mariä.
Ungarisches Zigeunerdrama. — Galenheide.
Die Firma heiratet!
Friedrich-Edel Lauenstr. Unter den Linden,
Moritzpl., Weinbergstr.
Senta Söneland:
Die oder keine.
Aufführend: Nollendorfpl.
Drei große Schlager in
jedem U.T.

Walhalla-Theater.
4 Uhr: **Die Förster-Christi.**
8 Uhr: **Grigri.**
Luisen-Theater
3 Uhr: **Die Räuber.**
8 Uhr: **Charlotte Klinger.**

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Zum 144. Male:
„Die von der Emden.“
Anf. Sonntag
7 1/2 Uhr.

Possen-Theater
Linienstraße, a. d. Friedrichstr. 87.
Kobis Abenteuer
Der große Augenblick
mit Leonhard Haskel
und Siegfried Berisch

Caras-Busch
Heute 3 1/2 u. 8 Uhr:
2 Große Vorstellungen 2
Nachm. 1 Kind frei (auch Galerie).
Weitere Kinder halbe Preise.
In beiden Vorstellungen:
2000 Yds. schwer, belg. Arbeitsherd
Goliath i. d. hoh. Schul. ger. v. Sokost.
Elwino in seinen ungläublichen
Entstellungen-Produktionen!
4 Revue's, am Lustred.
Elio Martens, der lebende Weiler!
3 Jahnzecke, Abtaufatrotaten.
Althoffs neue Reiterdressuren.
Dassil und Franzl, neue Späße.
2 Geschw. Jansly, 3 Schwestern
Blumenfeld.
Nur noch kurze Zeit: Das so be-
spiellosen Erfolg erzielte und noch
immer beliebte Mysterientpiel
„Ein Wintermärchen.“

Admiralspalast
Eis-Arena
Heute 2 Vorstellungen
um 4 und 8 1/2 Uhr:
Gr. Eis-Ballett
Eine Zaubernacht
in Bagdad
und das übrige Programm.
Nachm. kleine Preise.
Abends 2, 3, 4 Mk.
Vorzügliche Küche.

Germania-Prachtsäle. Chaussee-
str. 110.
Jed. Sonntag:
Lustige
Sänger.
Stets neues
Programm!
Anf. d. Konz. 6 1/2 u. d. Vorst. 7 1/2 u.

Zoologischer Garten
Am
1. u. 3. 25 jeden
Sonntag Pf. Monats
Aquarium.

Möbel-Engros-Lager
Berliner Tischler-
und Tapezierermeister
Albert Gleiser G.M. Alexanderplatz
Berlin C. 33 **Alexanderstrasse 42**
Wir liefern direkt an Private als Spezialität:
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
In jeder Holz- und Stilstart, nur erstklassiger Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen.
10 Jahre Garantie. Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 326, 428, 532 bis 3500. Beste Verarbeitung.
Speisezimmer: M. 296, 333, 426, 505 bis 4000 | Wohnzimmer: M. 242, 369, 429, 543 bis 2500
Herrenzimmer: M. 209, 328, 487, 550 bis 3000 | Wozhzimmer: M. 51, 58, 75, 93 bis 450
Spendiges Lager von ca. 500 Einrichtungen. Enorme Auswahl bis zum Ausserlesensten.
Illustrierter Katalog mit Referenzliste gratis. Franklieferung durch ganz Deutschland direkt
ab Fabrikgebäude. Einzelmöbel ohne Preiserhöhung!

Schon Jetzt



Das so begehrte Kleidungsstück, der
„Ledertöper“
 in solcher $\frac{3}{4}$ -Form, mit reicher,
 eigenartiger Stirtelgarnierung.
21.50

Ein echt modernes
Strassenkleid
 aus reinem Wolltöper, sehr elegant
 verarbeitet, mit weitem Stoddenrod
 Besonders guter Sitz.
37.—

Ein für das veränderliche März-
 und Aprilwetter besonders prak-
 tischer
Ledertöper
 Lange Form, schöner Stehragen
 und weiler Stoddenfall.
32.50

Eleg. Strassenkleid
 aus gutem Kammgarn, in allen
 Modefarben. Besonders eigenartig
 durch die wirkungsvollen Raffun-
 gen an Nieder und Kermeln.
62.—

Sehr adrettes, jugendlich, luftreies
Jackenkleid
 aus guter blauer Ware mit sehr
 stillem, reich verziertem Nieder
 und schönem, bis unterlegtem Kra-
 gen, sehr glückl fallender Rod.
49.—

obwohl die Gezeit kaum begonnen
 hat, herrscht in unseren Verkaufsstellen
 ein Leben und Treiben, wie wir es
 sonst nur in der Höhe der Gezeit ge-
 wohnt waren. — Warum?

Mit ihrer bekannten Tüchtigkeit hat die
 hiesige Damenwelt rasch herausge-
 funden, daß diesmal die Reichhaltig-
 keit und Schönheit unserer Vorräte
 selbst hohe Erwartungen übertrifft.

Und wenn Sie auch, infolge unserer
 großzügigen, frühzeitigen Dispositio-
 nen, zu jeder Zeit während der
 kommenden Monate gleich große, gleich
 vielseitige Auswahl finden werden, —
 der Vorteil besteht doch, wenn Sie
 schon jetzt kaufen, daß Sie unter
 frischer, unausgesuchter Ware Ihre
 Wahl treffen können!



Königstraße 33
 Am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestr. 113
 Beim Stettiner Bahnhof

Sonntags geschlossen!

Gewinn aus dem Gas und Verteuerung des Gaspreises.

Bis gegen Ende der 60er Jahre hat die städtische Verwaltung in Berlin den Grundbesitzer die günstigen Resultate der seit dem 1. Januar 1847 ins Leben getretenen eigenen Gaswerke nicht zum Vorteil der steuerpflichtigen Bevölkerung auszunutzen, sondern die Lieferhöfe der Einnahmen über die Betriebskosten lediglich zur Verbesserung der Werke und ihrer mit dem Fortschritt der städtischen Bevölkerung notwendig werdenden Erweiterungen zu verwenden. Von diesem Grundbesitzer ist erst im Jahre 1868 abgewichen. Die Gewinnüberschüsse aus den Jahren 1851 bis 1868 mit insgesamt 9 300 000 M. wurden nun in den Büchern der Gaswerke als ein von der städtischen Hauptkasse empfangenes Darlehen gebucht und werden denselben mit 5 Prozent (d. i. 465 450 Mark) jährlich verzinst. So ist das nie empfangene „Darlehen“ der Stadt tatsächlich längst mit Zins und Zinseszinsen seitens der Gasverwaltung zurückgezahlt. Seit dem Jahre 1868 fließen ferner die Lieferhöfe (sogenannte Reingewinne) der Gaswerke in den allgemeinen Stadtkasse. Die Lieferhöfe betragen im Jahre 1868 erst 833 235 Mark. Schon im nächsten Jahre stiegen sie auf über 1 1/2 Millionen, überstiegen von 1876 an 2 1/2, von 1880 ab 4, von 1888 ab 5 Millionen. In den Jahren 1892—1897, 1902 und 1903 senkte sich der Ueberfluß auf 3 1/2 bis 4 1/2 Millionen, stieg im Jahre 1899 auf über 6, in den Jahren 1904 bis 1911 auf 6 1/2 bis 7 1/2 Millionen und erreichte im Jahre 1912 mehr als 10 1/2 Millionen. Bis 1913 betrug die von den Gaswerken der Stadt als Ueberfluß zugeführte Summe also weit mehr als 200 Millionen Mark. Der Stadt fließt weiter seit dem 1. Juli 1884 jährlich eine erhebliche Summe aus den Gaswerken dadurch zu, daß die öffentliche Beleuchtung, die bis dahin von der Stadt an die Gaswerke gezahlt wurde, aus dem Etat der Gasverwaltung unentgeltlich entnommen wurde. Das ist eine jährliche Summe von rund 5 Mill. Mark. Im Jahre 1913 wurden 40 277 Gasflammen aus den städtischen Werken mit 27 482 960 Kubikmeter Gas gespeist (daneben brannten 2673 Gasflammen der englischen Werke, 1220 elektrische, 64 Petroleum- und 21 Spiritusglühlampen); für die unentgeltlich ausgeführte Bedienung der Straßenlaternen gab die Gasverwaltung im Jahre 1913 1 460 451 Mark aus. Die öffentliche Beleuchtung ist seit dem Kriege ein wenig eingeschränkt. Außer diesen Vorteilen fließen der Stadtgemeinde aus den Gasanlagen noch andere erhebliche finanzielle Vorteile zu. Das außerordentlich niedrig veranschlagte schuldensfreie Vermögen der Stadt an den Gaswerken betrug am Schluß des Etatsjahres 1913 bereits über 50 Mill. M. Jährlich hatte die Stadtgemeinde neben den von uns bereits angeführten Lieferhöfen (bis 1910 Reingewinn genannt) noch durchschnittlich nahezu gleich hohe Vorteile für die Stadt. Der letzte Verwaltungsbericht verzeichnet für das

Etatjahr	Reinüberschuß des Betriebs	Reingewinn der Stadt
1905	6 994 082 M.	9 611 586 M.
1906	7 645 750	11 269 783
1907	7 841 109	11 698 971
1908	6 314 818	11 033 615
1909	7 408 473	12 498 762
1910	7 759 652	14 695 022
1911	7 730 428	13 638 512
1912	10 556 993	16 744 700
1913	5 936 149	14 812 840

Zu diesen Vorteilen tritt außerdem seit 1881 noch eine Rente von jetzt jährlich 501 010 M. hinzu, die die Imperial-Continental-Gas-Affoziation als Abfindung dafür bezahlt, daß sie ihre Preise nicht niedriger als die städtischen Preise festsetzt und daß die Stadt keine Steuer auf Gasproduktion festsetzt.

Wie verhielten sich nun gegenüber den glänzenden Ergebnissen der Gasverwaltung die Gaspreise, die die Privaten zahlen müssen? Bis zum 1. Januar 1847 forderte die englische Gesellschaft 35 Pfennig für das Kubikmeter. Die Stadtgemeinde verlangte als Preis für das von ihr zu liefernde Gas nur 17,7 Pfennig. Darauf setzte die englische Gesellschaft ihren Preis auf 16 Pf. herab. Vom 1. Juli 1862 wurde auch das städtische Gas auf 16 Pf. herabgesetzt. Im Jahre 1877 setzte eine erhebliche Agitation auf Herabsetzung des städtischen Gaspreises ein. Verlangt wurde, daß nur der Verbilligungspreis genommen werde. Die Stadtverwaltung hielt dies Verlangen für unausführbar, weil der Herstellungspreis (Rohmaterial und Arbeitslohn nach Abzug der Einnahmen aus den Nebenprodukten) zu großen Schwankungen unterworfen sei; nach ihren Angaben schwanken die Selbstkosten zwischen 3,9 und 5,9 Pf. pro Kubikmeter. Vor allem schredete der Magistrat vor Erhöhung der Gemeindegeldsteuer zurück. Eine Gemeindegeldsteuer wurde in Berlin erst seit 1869 erhoben. Im Jahre 1869 wurden 25 Prozent, 1871 53 1/2 Prozent, 1872 bis 1874 60 1/2 Prozent, 1876 80 Prozent, 1878 60 Prozent genommen. Sie brachte weniger ein als die außerordentlich drückende Mietsteuer. Dennoch siegten die Gegner einer Herabsetzung der direkten Steuer und die Anhänger einer Abwälzung der Steuerpflicht der Wohnhabenden auf die minder gut Situierten. Ihr Sieg war in der Stadtverwaltung ein so völliger, daß es ihnen gelang, auch für die Zukunft einer Herabsetzung der Gaspreise vorzugeben und auch der englischen Gesellschaft hohe Gewinne zu garantieren. Sie trat nämlich mit der englischen Gesellschaft in Verhandlungen ein, die im Jahre 1881 zu einem Vertrage führten. Durch denselben begab sich die Gesellschaft auf zunächst 12 Jahre des Rechts, ihre in Berlin erhobenen Gaspreise ohne Zustimmung der Stadt zu ändern. Ferner verpflichtete sich die Gesellschaft, „solange die Stadtgemeinde Berlin als Betriebsunternehmerin der städtischen Gaswerke die zurzeit für Leuchtgas tarifmäßig bestehenden Preise von den Privatkonsumenten erhebt und solange in Berlin eine die Gasproduktion oder die Gaslieferung betreffende Abgabe nicht erhoben wird, an die Stadtgemeinde Berlin eine Rente zu zahlen“. Die Höhe der Rente wurde für die nächsten drei Jahre auf 1,73 Pf. pro Kubikmeter mit 400 000 M. jährlich festgesetzt. Reihnliche Verträge, in denen sich auch die Stadt verpflichtete, ohne Genehmigung der Gesellschaft ihre Gaspreise nicht zu ändern, wurden in den Jahren 1901 und 1911 für die Zeit bis zum Jahre 1924 abgeschlossen. Die Rente wurde auf 0,46 Proz. der Bruttoeinnahme aus dem im Gemeindebezirk Berlin (ausschließlich der öffentlichen Beleuchtung) von der Gesellschaft abgegebenen Gas berechnet. Sie beträgt, wie oben erwähnt, zurzeit jährlich 501 010 M. Dem Genossen Singer hielt noch im Jahre 1893 bei Beratung des Antrags Deles, der eine Verbilligung des Gases forderte, der Stadtverordnete Ja? ob die schlaue Klausel aus dem Jahre 1881 (1887 war ihre Dauer verlängert) entgegen. Singer entgegnete mit Recht, daß die Stadtverordneten nicht dazu da sind, die Interessen der englischen Gasgesellschaft, sondern die der Mitbürgererschaft wahrzunehmen. Es blieb beim Gaspreis von 16 Pf. für den Kubikmeter. Die Agitation für eine Verbilligung blieb aber nicht aus. Sie wurde stärker, als im Jahre 1884 die Sozialdemokratie in das rote Hans zog. Singer trat bereits im Januar 1884 für Übernahme der Gasversorgung der Stadt mit Elektrizität ein. Vergleichlich der Privatprofit galt noch als ein Nährmehrschicht für die Mehrheit der Stadtverwaltung. Am 1. November 1887 wurde der Preis für Gas zum Kochen, Heizen und für gewerbliche Zwecke auf 12,8 Pf. herabgesetzt. Ein Antrag Deles verlangte im Jahre 1893 Herabsetzung des Preises für Beleuchtungszwecke auf 12, für andere Zwecke auf 10 Pf. Unter großer Umrube geistelte Singer das Verhalten der Stadt, die bei einem Selbstkostenpreis von bei weitem noch

nicht 8 Pf. so hohe Preise und gar noch Miete für den Gasnetzer verlangte. Ein Geschäftsmann, erklärte er, der es wagen würde, für einen von ihm fabrizierten Artikel einen derartigen Nutzen zu nehmen, wie die Stadt vom Gase, würde unter eine Sorte von Geschäftsleuten zu rubrizieren sein, mit denen er (Singer) der städtischen Verwaltung keine Gemeinschaft wünsche. Es kam aber nur im Juli 1895 zur Herabsetzung des nicht als Leuchtgas dienenden Gases auf 10 Pf. Vergleichlich verlangte die sozialdemokratische Fraktion im Jahre 1899 für alles Gas einen Einheitspreis von 10 Pf. Erreicht wurde schließlich vom 1. April 1901 ab der noch heute geltende Preis von 13 Pf. für das Kubikmeter mit einem Rabatt von 5 Proz. Der Preis soll jetzt von 13 auf 16 Pf. erhöht werden.

Diese drohende Gaspreiserhöhung soll vorgenommen werden, wiewohl die Selbstkosten des Gases scharflich 5 bis 8 Pf. pro Kubikmeter übersteigen. Die Wirkung der Erhöhung wäre Abwälzung von Kommunalsteuern auf den Mittelstand und die Arbeiter in ungerechtester Weise. Es soll zur Begründung der Gaspreiserhöhung erklärt sein: Erhöhen wir die Preise nicht, so müssen wir die Einkommensteuer um 20 Proz. erhöhen. Gesezt, das träte zu, so wäre eine solche Erhöhung bei weitem gerechter als eine Gaspreiserhöhung. Eine kleine Familie gebraucht für Gas zur Beleuchtung und zum Kochen jährlich mindestens 50 bis 60 M. Die geplante Preiserhöhung macht 19 Proz. aus. Die Gaspreiserhöhung betrüge also 9 M. 50 Pf. bis 17 M. 10 Pf., um das Doppelte und mehr würde keine Gewerbetreibende getroffen. Wie würden 20 Proz. Erhöhung der Einkommensteuer wirken? Unendlich gerechter. Die Einkommen bis 900 M. blieben steuerfrei. Es betragen 20 Proz. Einkommensteuerhöhung bei einem Einkommen von 900 bis 1050 M.: 1,20 M., bei Einkommen von 1050 bis 1200 M.: 1,80 M., bei 1200 bis 1350 M.: 2,40 M., bei 1350 bis 1500 M.: 3,20 M., bei 1500 bis 1650 M.: 4,20 M., bei 1650 bis 1800 M.: 5,20 M., bei 1800 bis 2100 M.: 6,20 M., bei 2100 bis 2400 M.: 7,20 M., bei 2400 bis 2700 M.: 8,50 M., bei 2700 bis 3000 M.: 10,40 M., bei 3000 bis 3300 M.: 12 M., bei 3300 bis 3600 M.: 14 M., bei 3600 bis 3900 M.: 16 M., bei 3900 bis 4200 M.: 18,40 M.

Es kommen also Gasverbraucher mit einem Einkommen bis 3900 M. bei einer Gaspreiserhöhung schlechter fort, als bei einem Steuerzuschlag von 20 Proz., und zwar je weniger Einkommen sie haben, desto schlechter.

Eine ungerechtere Belastung als die geplante kann kaum erdacht werden. Ueberhaupt ungenossen von der Gaspreiserhöhung bliebe überdies der wohlhabende Teil der Bevölkerung (einschließlich der größeren Geschäfte), der nur Elektrizität zur Beleuchtung, Heizung usw. verwendet. Der Teil der Einwohner endlich, der durch die englische Gasgesellschaft versorgt wird (s. V. der gesamte Westen vor dem Potsdamer Tor), hat gleichfalls nichts zu zahlen. Mit welchem Recht übrigens darf dieser Teil der Stadtverordneten den mit städtischem Gas versorgten Teil mit einer Steuer belegen, die ihn gar nicht treffen kann?

Wehren sich die Einwohner nicht energisch gegen den Plan einer Gaspreiserhöhung, so droht er Wirklichkeit zu werden. Will man aus dem Gas durchaus mehr herausziehen, so bessere man die Verwaltung, die zu der gleichen Zeit, wo andere Verwaltungen mit Ueberfluß arbeiten, plötzlich ein nominales Defizit aufweist, beziehe eine Steuer auf die Gasproduktion der englischen Gesellschaft und die endliche Beseitigung der ungeheuerlichen Privilegien dieser Gesellschaft auf Berliner Gebiet vor. Aber vor die Wahl gestellt: „Erhöhung des Preises für städtisches Gas oder Erhöhung der Einkommensteuer?“ kann die Antwort nicht anders lauten und lautete bei den Fortschrittler mit sozialem Einschlag wie bei den Sozialdemokraten bislang nie anders als: Erhöhung der Einkommensteuer. Deshalb soll pöblich der rückwärtliche Weg einer Mehrbelastung nur des Mittelstandes und der Arbeiterklasse beschritten werden?

Die Stadt, die bis 1900 mit der englischen Gesellschaft einen Vertrag im Jahre 1824 geschlossen hatte und deren Name gestern vernehmlich fortgefallen ist, war Hannover.

Aus Groß-Berlin.

Wassereinbruch in den Spreetunnel der Schnellbahn Gesundbrunnen-Neukölln. Alle Arbeiter gerettet!

Die Gutmütigkeit unserer Spree scheint von den Herren Ingenieuren doch recht gründlich überschätzt zu werden. Es hat noch kein Tunnelbau unter derselben stattgefunden, ohne daß es dabei zu einem Wassereinbruch in die Baustelle kam. Auch bei dem Tunnelbau, den zurzeit die Firma Siemens u. Halske zwischen der Jannowitz- und der Waisenbrücke ausführt, verursachte der gewaltige Druck des jetzt hochstehenden Spreewassers gestern vormittag gegen 11 Uhr einen Unfall, der leicht von den übelsten Folgen für die in der Baugrube beschäftigten Arbeiter werden konnte.

Die Bauleitung der Bahn verendet über den Vorfall folgende Mitteilung:

Am Sonnabendvormittag erfolgte dicht neben der Jannowitzbrücke am Brandenburger Ufer ein Durchbruch einer eisernen Spundwand, die den Zweck hatte, das Spreewasser von der daneben befindlichen offenen Baugrube abzuhalten, wahrscheinlich infolge teilweiser, durch das Hochwasser der Spree verursachten Wegspülung des davor gelegenen Bodens, so daß das Wasser in die dahinter gelegene offene Baugrube eindrang und von dort aus auch den eigentlichen Spreetunnel von der Jannowitzbrücke bis zur Schillerstraße unter Wasser setzte. Eine Beschädigung des Tunnels oder der Tunnelabdeckung ist nicht eingetreten, auch ist sonst kein nennenswerter Schaden entstanden, nur hat sich ein Kran, der auf der unterpöhlten Spundwand abgestützt war, mit dem Ladegerüst übergekippt. Die im Tunnel beschäftigten Arbeiter haben sämtlich rechtzeitig die Baustelle verlassen können. Die Wiederherstellung der Baustelle wird sich in kurzer Zeit bewirken lassen.

Wie der Augenschein zeigt, ist die äußere Spundwand der Hart an der Jannowitzbrücke gelegenen offenen Baugrube durch den ungeheuren Wasserdruck der Spree in einer Länge von etwa 25 bis 30 Metern eingestürzt. Der Tunnel der A. E. S.-Bahn zieht sich annähernd 200 Meter lang von der Waisenbrücke nach der Jannowitzbrücke schräg unter dem Flußbett der Spree hin. Die künftige Schnellbahn, die aus der Neuen Friedrühstraße kommt, rollt auf einer Rampe unter der Waisenbrücke in scharfer Kurve hinab, geht unter der Spree entlang und steigt hinter der Jannowitzbrücke nach der Kungestraße zu wieder sonst hinan. Zwischen der Waisenbrücke und der Jannowitzbrücke war die Baustelle unter Wasser fast fertiggestellt, und es handelte sich jetzt darum, das letzte Stück dieser riesigen Unterwasserleitung zu vollenden. Zu diesem Zwecke war nahe der Jannowitzbrücke dem Zuge des schmalen Brandenburger Ufers folgend ein breiter und tiefer Fangdamm errichtet worden. In einer Entfernung von etwa 15 Metern vom Ufer war eine aus eisernen ineinandergesetzten Trägern errichtete Spundwand angelegt worden, die tief in das Flußbett hinabreichte. Parallel zu dieser sogenannten inneren Spundwand zog sich in drei Meter Ent-

fernung nach der Flußmitte hin eine zweite metallene Wand. Der gesamte Raum innerhalb der inneren Spundwand und der Steinernen Uferböschung war leergepumpt worden und nach Freilegung des Flußbettes hatte man mit den Ausschüttungsarbeiten begonnen. Das Spreebett an dieser Stelle besteht, wie fast überall, aus einer ziemlich festen Kieflagerung, die eine nicht unerhebliche Tiefe besitzt. Um eine Verschiebung des Baugrundes, auf dem der Betontunnel errichtet werden soll, nach Möglichkeit auszuschließen, liegt die Sohle des Tunnels 5 Meter unter dem Flußbett. Der Tunnel selbst besitzt eine Höhe von 6 Metern, so daß die Jüge späterhin also, wenn man den normalen Wasserstand der Spree mit 2,50 Metern annimmt, in einer Tiefe von über 13 Metern unter der Wasseroberfläche dahinkrollen werden. Das Hochwasser der Spree, das auch eine starke Strömung des Flusses hervorgerufen hat, dürfte den Kiesgrund, in dem die Spundwände verankert waren, verändert haben. Nur so ist es zu erklären, daß das Wasser sich unter der Eisenwand einen Weg gebahnt hat und in die Baugrube eindringen konnte. Nachdem erst einige Pfeiler ihres Holtes herabrubt waren, gab die gesamte Wand in Länge von 25 bis 30 Metern nach und neigte sich nach dem Ufer zu. Da sich schon um etwa 8 Uhr morgens die ersten Anzeichen des nahenden Unfalles bemerkbar machten, war es möglich, den Arbeitern Gelegenheit zur schleunigen Räumung des ganzen Tunnels zu geben.

Nachdem einmal eine Breche in das eiserne Bollwerk gelegt worden war, drangen die Wassermassen unaufhaltsam in die abgeteilte Baugrube und in das bereits fertiggestellte Tunnelstück außerhalb des Flusses ein. Die mächtigen Pumpen, die — von elektrischer Kraft getrieben — zum Auspumpen des in den Tunnel eindringenden Grundwassers dienten, die Bauhölzer und Balken, die kleinen Transportwagen für die ausgekauften Sandmassen, keine Kräne, die elektrischen Seilanlagen und das gesamte Arbeitsgerät im Tunnel wurden überflutet und werden wohl einige Wochen im Wasser liegen bleiben müssen, bis es gelingt, den Schacht wieder frei zu pumpen. Zu diesem Zwecke muß in einiger Entfernung von der eingestürzten Wand ein neues Bollwerk errichtet werden und erst dann, wenn diese Arbeit gelungen ist, kann man daran gehen, mittels Kreiselpumpen die ungeheuren Wassermengen wieder auszupumpen. Dem Tunnel selbst, der aus Beton besteht, hat das Wasser hoffentlich nicht geschadet.

Betritt man die Unfallstelle an der Jannowitzbrücke, bietet sich einem ein Bild der Verwüstung. In der Baugrube, in der tags zuvor noch Hunderte von Frauen und Männern eifrig mit dem Spaten arbeiteten, da noch etwa anderthalb Meter Sand bis zu der künftigen Tunnelsohle ausgehoben waren, steht das Wasser bis zur Höhe des Flußspiegels. An der äußeren Spundwand, wo die Jüllen anliegen, welche den ausgehobenen Sand aufnehmen und fortzuschaffen, hat sich ein mächtiger Kran so weit nach der Wasseroberfläche zu gesenkt, daß man jeden Augenblick ihn abzustürzen zu sehen glaubt. Infolgedessen ist auf einem leeren Spreeahn ein mächtiges Gerüst aus starken Holzbalen errichtet worden, auf das man das schwere Hebewerkzeug im Laufe des heutigen Tages hinüberzuschaffen denkt. Starke Stahlstroffen halten den Kran vorläufig in seiner übergekippten Lage fest. Ueberall werden Brücken und Stege über die Baugrube geschlagen, um die Arbeiten für die neue Spundwand, die durch Dampfkränne ausgeführt wird, vorzubereiten. Das Auspumpen des Wassers dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach drei bis vier Tage in Anspruch nehmen, doch werden sich die Gesamtarbeiten durch den Unfall um wahrscheinlich sechs bis sieben Wochen verzögern.

Zur Regelung des Vutterverbrauches.

Ueber die Bedeutung und Tragweite der am Montag in Kraft tretenden Regelung des Vutterverbrauches bestehen nach mancher Richtung irrtümliche Auffassungen. Nach der bisherigen provisorischen Regelung konnten Vuttergroßhändler an Krankenhäuser, Gastwirtschaften, Konditoreien usw. im Großhandel Vutter ohne Vorlegung einer Vorkarte abgeben. Dies ist vom Montag, dem 20. d. Mts. ab nicht mehr zulässig. Für die gegenwärtige Abgabe von Vutter durch den Großhändler an den Kleinhändler sind in der vergangenen Woche dem Großhändler abgegebene Vorkartenscheine, denen die Kreisamtsbestimmungen gleichstehen, maßgebend. Vom Montag ab darf die Abgabe von Vutter nur gegen Abtretung von Vutterkartenabschnitten erfolgen, gleichviel ob es sich um Abgabe an Einzelpersonen, Krankenhäuser, Kliniken, Gastwirtschaften und dergl. handelt. Die Zuwiderhandlung ist nicht nur strafbar, sondern bedeutet für den Vutterhändler auch einen uneinbringbaren wirtschaftlichen Nachteil, da ihm später insoweit Vutter nicht zugeteilt wird.

Die diesjährige Märzfeier.

Die Toten draußen im Friedrühshain sind bei den Lebenden in diesem Jahre ein wenig in Vergessenheit geraten. Der Besuch des Märzgefassen-Friedhofes war gestern dem vergangener Zeiten in keiner Weise vergleichbar. Auch die Zahl der niedergelegten Kranzspenden hatte sich stark verringert ebenso wie die Rosibarkeit derselben sich nicht mit der Pracht anderer Jahre vergleichen ließ. Der Verband sozialdemokratischer Wahlvereine hatte, wie immer, eine Spende niedergelegt. Ebenso die Arbeiterjugend. Neben der Mehrzahl der Gewerkschaftsorganisationen waren die Arbeiter einer Anzahl von Fabriken durch Kranzdeputationen vertreten. Die Jenzur fand nur wenig Arbeit. Als die Polizei schließlich den Friedhof verließ, weil anscheinend Kranzspenden überhaupt nicht mehr zu erwarten waren, erschien in vorgerückter Stunde noch eine Vertretung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die ihren Kranz — notgedrungen! — ohne polizeiliche Jenzur niederlegen mußte, wobei man die Entbedung machte, daß es wirklich und wahrhaftig „auch so“ ging. Zu irgendwelchen Zwischenfällen kam es natürlich bei dieser Art der Märzfeier nicht und schon am späten Nachmittag lagen die Gräber verhältnismäßig einsam unter der einformig grauen Dede des diesjährigen trüben Märzhimmels da.

Die Vorkartendiebstähle, über die wir berichteten, finden rasch ihre Sühne. Die Kriminalpolizei hat jetzt schon den fünften Dieb ermittelt und festgenommen. Es ist ein „Arbeiter“ Karl Winter, der der Kriminalpolizei auch bisher schon bekannt war. Nach allen Ermittlungen ist Winter der Haupttäter. Auch ein Helfer, der die Vorkarten den Einbrechern im großen abhaufte, ist bereits ermittelt und festgenommen.

Die neue Kartoffelkarte.

Die am Montag, den 20. März, in Wirksamkeit tretende Kartoffelkarte enthält 5 Abschnitte, die für je 12 Tage Geltung haben und zum Einkauf von je 10 Pfund Kartoffeln legitimieren. Daneben soll schon in nächster Zeit für diejenigen Teile der Bevölke-

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Friedrichsplatz 106/23, 3578. Bureau: Rungestraße 30

General-Versammlung

Freitag, den 24. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Tagesordnung:

1. Bericht der Ortsverwaltung.
2. Erwahlten der Ortsverwaltung.
3. Bericht über die Verhandlungen über den Anchluss des paritätischen Arbeitsnachweises an den Zentralverein für Arbeitsnachweise.
4. Anträge.

Branchen-Versammlungen. Sargtischler.

Sonntag, den 19. März 1916, vormittags 10 Uhr, im Lokal von Schröder, Vogthagener Straße Nr. 5.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kommission.
2. Branchenangelegenheiten.

Ginseher.

Sonntag, den 19. März, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 3.

Tagesordnung:

Bericht über die Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse in der Branche während der letzten Monate. — Beratung der Anträge zur Generalversammlung. — Branchenangelegenheiten.

Kollegen, welche zurzeit in anderen Berufen tätig sind, werden hiermit besonders eingeladen.

Musikinstrumentenarbeiter.

Montag, den 20. März, abends 8 Uhr, im „Verbands haus“, Rungestraße 30.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur Generalversammlung.
2. Branchenangelegenheiten.

Bezirk Norden.

Montag, den 20. März 1916, abends 5 1/2 Uhr, im Lokal von Obiglio, Schwedter Straße 23.

Versammlung sämtlicher im Bezirk Norden beschäft. Holzarbeiter: Tischler, Polierer u. Maschinenarbeiter.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Albert Schneider.
2. Beratung der Anträge zur Generalversammlung.
3. Branchenangelegenheiten.

Laden- und Kontormöbeltischler.

Dienstag, den 21. März, abends 8 Uhr, bei Martmann, Gr. Frankfurter Str. 16.

Tagesordnung:

1. Beratung der Anträge zur Generalversammlung.
2. Ausgabe der Jahresberichte.
3. Branchenangelegenheiten.

Tischler! Bezirk Osten I.

Dienstag, den 21. März, abends 8 Uhr, in Voefers Festhäfen, Weberstr. 17.

Bodenleger.

Dienstag, den 21. März, abends 8 Uhr, bei Abendroth, Adalbertstr. 61.

Tagesordnung:

Wichtige Angelegenheiten der Branche.

84/5 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714. Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

Achtung! Achtung! Die Versammlung der Zink-, Zinn- und Bleigießer

findet nicht am Sonntag, den 19. März, sondern erst am Sonntag, den 26. März, vormittags 10 Uhr.

im Lokal von Müller, Alexandrinenstr. 32 statt.

Teppich-Engros-Haus

Verkauf zu vorteilhaften Preisen wegen Vergrößerung und Umbau unserer Räume

Teppiche, Dekorationen, Tisch- und Diwanddecken

Einzelverkauf

Gladitz & Königsfeld, Berlin, Potsdamer Str. 97 I. Zweites Haus vom Hochbahnhof Bülowstraße.

Strahlendorff's Handelsakademie

Berlin, Bernstr. 11, am Spittelmarkt, Zentrum 1750. Am 4. April beginnen Viertel-, Halbjahre- u. Jahreskurse, für jüngere und ältere Damen und Herren getrennt, zur Ausbildung für das Kontor. Höhere Handelskurse für Damen mit Tischerschulbildung. Ausführliche Lehrpläne kostenlos.

Kaufmännische Schulen der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin.

- Handelschulen für Mädchen, Weinmeisterstr. 16/17, Wilhelmshavener Str. 2/5, Schöneberg, Feurigstr. 57.** Der Besuch der Schule befreit vom dreijähr. Pflichtschulbesuch. Ausbildung in allen kaufm. Fächern für ehem. Gemeindegel. Selektakurse f. Absol. v. Lyzeen. Aufnahmeprüfung am 3. April 3 Uhr, in Schöneberg vorm. 9 Uhr.
- Fachklassen für Mädchen, Weinmeisterstr. 16/17.** Ministeriell als Ersatz für die Pflichtschule anerkannt. Kaufm. und hauswirtschaftl. Ausbildung, 8 Wochenstunden.
- Fortbildungsschule f. weibl. Angestellte, Weinmeisterstr. 16/17.** Unterricht in allen kaufmänn. Fächern, abends 8-10 Uhr.
- Schule f. Maschinenschreib. für Mädchen, Neue Friedrichstraße 55/56 III.** Der Unterricht wird von 8 1/2-12 1/2 und von 3-7 Uhr (dreimal wöchentl. bis 9 Uhr) erteilt.
- Kaufmännische Fachschulen f. schulpflichtige Lehrlinge, Auguststr. 21, Sophienstr. 18, Sebastianstr. 26, Inselstr. 2/5, Elisabethstr. 56/57, Gartenstr. 25, Steglitzer Straße 8a.** Der Besuch befreit vom Besuch der städtischen Pflichtschule. Außer den kaufmännischen Fächern auch Englisch und Französisch in 8 Wochenstunden. Vor- u. Nachmittag-Unterricht.
- Versicherungsfachschule, Dorotheenstr. 12.**
- Kaufmännische Abendschulen für junge Kaufleute, Klosterstr. 74, Inselstr. 2/5.** Sämtliche kaufmänn. Fächer und Sprachen, abends 7-10 Uhr.
- Geschloss. höh. Handelskursus f. j. Kaufm. mit d. Berechtig. zum einj. Dienst, Klosterstr. 74.** Ausbildung in sämtlichen kaufmänn. Fächern sowie Englisch u. Französisch, abends 8-10 Uhr. Nach Absolvierung Abschlusszeugnis. Beginn sämtlicher Kurse am 4. April. Auskunft täglich im Bureau der kaufmänn. Schulen, Burgstr. 25 II, von 9-3 Uhr sowie in den Schulen selber. Der Direktor Dr. Knörk.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsng. Deutshl.

Geschäftsstelle Groß-Berlin. Donnerstag, den 16. März, verstarb unter Wägübe, Kollege Karl Maier (Bezirk Moabit). Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilandstischhofes in Wägensee aus statt. 4345 Die Ortsverwaltung.

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

Nachruf! Am 4. März 1916 ist unter Genosse, das Genossenschaftsmitglied Max Thiele (102/14) im 28. Lebensjahre gefallen. Dem stets arbeitsfreudigen Genossen werden wir ein ehrendes Gedenken bewahren. 75. Verkaufsstelle. Die Agitationskommission.

Hermit allen Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, der gute Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der Landsturmmann Karl Steinbrück Infanterie-Regiment Nr. 184, am 6. März durch Kopfschuß gefallen ist. 1174 Im namenlosen Weh Elise Steinbrück, Reutöfen, Leystr. 16a. Wer ihn näher gekannt, weiß, was ich verloren.

Als Opfer des Weltkrieges starb an den Folgen seiner Verwundungen am 11. u. 16 im Feldlazarett unser lieber Kollege, der Grenadier Fritz Gercke im blühenden Alter von zwanzig Jahren. Seine Kollegen betrauern auf tiefste sein vernichtetes junges Leben und werden ihm adzeigt ein ehrendes Andenken bewahren. Die Kollegen u. Kolleginnen d. Firma Hermann Hofmann, Weststr. Sebastianstraße 37/38.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwägerntochter, Schwester und Schwägerin Anna Ahrendt geb. Knochenmuß am 17. März infolge Herzschlag verstorben ist. Im Namen der Hinterbliebenen Ernst Ahrendt, Reutöfen, Rainzer Str. 5. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des alten Jakobstischhofes, Berliner Straße, aus statt. 4355

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 5. März 1916 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Rustkettler Richard Schnelder im Inf.-Reg. 42, 6. Komp. im noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre. In tiefem Schmerz Karl Schnelder u. Frau als Eltern Karl u. Paul als Brüder zuzugit im Felde. Frida Eitner geb. Schnelder als Schwester. Paul Eitner als Schwager zuzugit Kriegs-lazarett. Kurt Eitner als Neffe. Helene Schnelder als Schwägerin. Du stehst im Frühling Deines Lebens. Geschnit hast Du mit treuem Hiel. Du kehrest niemals wieder heim. So ruh' nun sanft in fremder Erde. 1172 Reutöfen, Herbersstr. 30.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Verband der Bureauangestellten Deutschlands.

Ortsgruppe Groß-Berlin Am 16. März verstarb nach langer Krankheit unser altes Mitglied, Krankenpflegenangestellter August Schweizer (Wäg. 1. Div.-Kasse Lichtenberg) im 62. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde, Pappelallee 15/17, statt. Um gütige Beteiligung der Kollegen ersucht 46/3 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Nachruf. Den Mitgliebrn zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter Johann Gossinski von der Firma Mehdorff u. Sohn, Schließle Straße 15, b. N. im Alter von 55 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! 63/1 Die Bezirksverwaltung.

Allen Verwandten und Freunden

die schmerzhafte Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Karl Penning am Donnerstag, den 16. März, abends 10 Uhr, im Kranienhaus Friedrichshain nach kurzem Krankenlager infolge eines Schlaganfalls entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten in Ihrem Schmerze Margarete Penning und Sohn. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. März, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des hiesigen Friedhofes in der Seefstraße aus statt.

Als Opfer des Weltkrieges,

schwerverwundet, starb am 14. März im Feldlazarett unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Neffe, der Rustkettler Ernst Scheurich Inf.-Reg. 24, 6. Komp., im 22. Lebensjahre. Im Namen aller Angehörigen Familie Scheurich, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 7.

Arbeiterjugend Köpenick.

Dem Bötterringen zum Opfer fielen unsere treuen Jugendgenossen Albert Konieczny und Eduard Becher. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten. 23/14 Jugendausschuß Köpenick

Beim Sturmangriff schwer verwundet (Kugenschuß),

starb am 23. Februar 1916 im Alter von 22 Jahren unser jüngerer lieber Hoffnungsvoller Sohn, Herzogs-guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Grenadier Karl Stenz Inf.-Reg. 159, 7. Komp. In tiefer Trauer 4363 Familie August Stenz, Palmenhain 85. Wer Dich gekannt hat, wird es sagen: Treu war Dein Herz, Schwere hast Du ertragen; Du läßtst noch gelebt so gern, Und doch schwant jeder Hoffnungsstern. Dir der Frieden! Und der Schmerz!

Am 5. März fiel auf dem Schlachtfelde

unser lieber Gangesbruder Alfred Holzhäuser. Wir vermissen in ihm ein ehriges und treues Mitglied der Arbeiterjugend. 44/2 Stumm schloß der Sängeri Männer- und Frauenchor Lichtenberg (M. d. D. u. S.).

Als Opfer des Weltkrieges

fiel am 2. März 1916 unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Rustkettler Hermann Ganzer im Inf.-Reg. Nr. 52 im Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefem Schmerz am Hermann Ganzer und Frau. Emma Ganzer als Schwester. Georg Schliebner a. Schwager.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. Berl. Reichstagswahlkreis, 18. Abt., Bez. 817. Am Freitag, den 17. März, verstarb unsere Genossin Frau Rosa Mann Christianistraße 7. Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabethstischhofes, Pringens-Arte, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Den Mitgliebrn zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser Hermann Eckert am 15. März an Altersschwäche gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 20. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Steuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt. Rege Beteiligung erwartet 113/19 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 5. März 1916 mein lieber Mann, unser guter Vater, der Wehrmann Johann Giebel im 39. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetruüt an Witwe Olga Giebel nebst Kindern.

Am 6. März 1916 verschied unser lieber Jugendgenosse Otto Rehfeld im blühenden Alter von 20 Jahren im Lazarett. Er erhielt einen Kopfschuß und ist dieser Verletzung erlegen. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. 1174 Die Arbeiterjugend Neukölln.

Den Mitgliebrn zur Nachricht, daß die Frau des Kollegen Mann, Rosa geb. Axhelm Christianistraße 7, Bezirk 2 verstorben ist. Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. März, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Elisabethstischhofes, Pantow, Bismarckstraße, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 73/18 Die Ortsverwaltung.

Den Mitgliebrn zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser Hermann Eckert am 15. März an Altersschwäche gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 20. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Steuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt. Rege Beteiligung erwartet 113/19 Die Ortsverwaltung.

Den Mitgliebrn zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser Hermann Eckert am 15. März an Altersschwäche gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 20. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Steuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt. Rege Beteiligung erwartet 113/19 Die Ortsverwaltung.



**Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz
gefallenen Genossen!**

Am 23. Februar fiel bei einem Sturmangriff unser Genosse
Max Demant
 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 1. Berliner Reichstagswahlkr.
 204/2

Am 24. Februar 1916 fiel auf dem Schlachtfeld unser Genosse,
 der Buchdruckerei-Gilfsarbeiter
Hermann Görlich
 Gracofstr. 31. Bezirk 196.
 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berliner Reichstagswahlkr.
 205/12

Im Oktober 1915 fiel im Alter von 27 Jahren der Musiker
Erich Lehmann
 Feltensdorferstr. 4. Bezirk 358.
 Am 7. März fiel im Alter von 28 Jahren der Tischler
Max Steinborn
 Appeler Str. 28. Bezirk 192.
 Am 22. Februar fiel im Alter von 38 Jahren der Tischler
Wilhelm Schmidt
 Nigaer Str. 31. Bezirk 355.
 Am 27. Februar fiel im Alter von 28 Jahren der Tischler
Reinhold Papke
 Löwestr. 15. Bezirk 341.
 Am 7. März fiel im Alter von 23 Jahren der Metallarbeiter
Gustav Wiersing
 Forster Str. 45. Bezirk 203.
 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.
 212/10

Am 20. Januar fiel der 43 Jahre alte Arbeiter
Wilhelm Boese
 Straßburger Str. 34. 9. Abt., Bez. 614.
 Am 8. Januar fiel der 25jährige Arbeiter
Emil Werner
 Tadmunder Str. 22. 9. Abt., Bez. 614.
 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.
 225/12

Am 22. Februar fiel durch Granatplitter der Rifenmacher
Paul Köcke
 Elbstr. 32 - 6. Bezirk.
 Am 6. März fiel durch Kopfschuß der Mechaniker
Karl Steinbrück
 Lehlestr. 16 a - 17. Bezirk.
 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
 237/2

Beim Sturmangriff fiel am 2. März 1916 unser Parteigenosse
Hermann Ganzer jun.
 im Alter von 23 Jahren.
 Sozialdemokr. Wahlverein Tempelhof.
 195/3

Am 20. Februar 1916 fiel auf dem Schlachtfeld unser Genosse
Ernst Rezkoh.
 Sozialdem. Wahlv. Königs-Wusterhausen u. Umg.
 195/2

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 14. September 1915 unser
 Genosse, der Straßenreinhüter
Georg Krause
 Simon-Dach-Strasse 3 - Gruppe 2,
 im Alter von 29 Jahren.
 Soziald. Wahlverein Kreis Niederbarnim, Bez. Lichtenberg.
 12/12

Deutscher Transportarbeiter - Verband.
 Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

- Konstantin Borowski, Kellnerarbeiter**
- Fritz Draeger, Geschäftsdienner.**
- Ferdinand Fischer, Bierfahrer.**
- Erich Fuchs, Lagerarbeiter.**
- Bruno Gerndt, Geschäftsdienner.**
- Wilhelm Hubert, Industriearbeiter.**
- Franz Modlinski, Geschäftsdienner.**
- Paul Sucker, Industriearbeiter.**
- Willi Schlotte, Geschäftsdienner.**
- Julius Stabe, Geschäftsdienner.**
- Wilhelm Tornow, Kellnerarbeiter.**
- Paul Wunderlich, Kohlenarbeiter.**

Ehre ihrem Andenken!
 Die Bezirksleitung.
 63/20

Lichtenberg, den 19. März 1916.
 Am 15. d. Mts. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine
 über alles geliebte Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter
Lydia Dullin.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Der trauernde Gatte
Julius Dullin.
 Die Beerdigung findet am 20. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der
 Leichenhalle des Kummelbürger Friedhofes, Lützstraße, aus statt.
 134/11

Deutsch. Metallarbeiter - Verband
 Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen Kollegen.

- Richard Bartsch, Zifseur,**
geb. 18. 2. 1891, Berlin.
- Albert Beyer, Hobler,**
geb. 5. 11. 1883, Krelow.
- Hermann Braun, Drücker,**
geb. 19. 2. 1893, Stuttgart.
- Fritz Brunzlow, Dreher,**
geb. 11. 1. 1894, Hohenmölsen.
- Paul Fischer, Metallarbeiter,**
geb. 24. 12. 1884, Berlin.
- Hermann Ganzer, Klempler,**
geb. 19. 6. 1892, Berlin.
- Paul Lopas, Metallarbeiter,**
geb. 19. 7. 1884, Bismar.
- Fritz Loest, Schleifer,**
geb. 19. 12. 1894, Berlin.
- Albert Prybylak, Metallarbeiter,**
geb. 3. 10. 1884, Dolzig.
- Wilhelm Reimer, Gärtler,**
geb. 13. 5. 1884, Berlin.
- Max Schiller, Holzbildhauer,**
geb. 1. 12. 1888, Sorau.
- Paul Siepert, Drücker,**
geb. 8. 1. 1894, Berlin.
- Albert Sievers, Schlosser,**
geb. 13. 3. 1888, Celle/Hannover.
- Max Stein, Zifseur,**
geb. 16. 11. 1884, Friedrichshafen.
- Karl Steinbrück, Mechaniker,**
geb. 19. 12. 1880, Hohenhedra.
- Wilhelm Stöffl, Werkzeugmacher,**
geb. 24. 12. 1896, Berlin.
- Artur Werner, Schlosser,**
geb. 29. 9. 1885, Reichenstein.
- Eugen Wiechert, Schleifer,**
geb. 15. 5. 1883, Friedrichshof.
- Gustav Wiersing, Metallarbeiter,**
geb. 12. 8. 1892, Berlin.
- Paul Zimmer, Dreher,**
geb. 8. 10. 1892, Charlottenburg.

Ehre ihrem Andenken!
 113/18 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel
 am 2. März unser lieber Bruder
 und Schwager, der Russetier
Julius Rautenberg
 (Inf.-Reg. 64, 9. Komp.)
 im blühenden Alter von 22 1/2
 Jahren. 4305

Im tiefsten Schmerz
 Elise Rautenberg als Schwester
 Anna Dabke geb. Rautenberg
 als Schwester
 Otto Dabke als Schwager
 Elli Dabke als Nichte
 Berta Lenz geb. Rautenberg als
 Schwester
 Gustav Lenz als Schwager, zur-
 zeit in Grotzen a. Oder
 Willi u. Kurt Lenz als Neffen.
 Nun ruht Du ohne Totenschein
 in blutgetränkter Erde.
 So schmückt kein Kreuz, kein
 Leichenstein,
 Die unbekante Stätte.
 So schläfst Du jetzt den letzten
 Schlaf.
 Wir denken Dein mit Schmerzen,
 Das Blei das Dich zu Tode traf,
 Perret dich daheim die Herzen,
 Wer Dich gekannt, so trau, so
 brav, so schläft
 Im Leben, im Traum, vergißt Dich
 nicht.

Als Opfer des Weltkrieges
 mußte unser Sohn und Bruder,
 der Gefreite 1224
Gustav Wiersing
 Gren.-Regt. 6, 4. Komp.
 am 7. März 1916 durch Hand-
 granatensplitterverletzung sein junges
 Leben lassen.

Dies zeigen an
 die tiefbetrübten Eltern und
 Geschwister.
 Den größten Schmerz
 fäßt das Elternpaar.

Hiermit die traurige Nachricht,
 daß am 16. März meine liebe
 Frau, Tochter, Schwester, Schwä-
 gerin und Nichte 1824
Frida Krause
 geb. Wahrenberg
 im Alter von 25 Jahren nach
 langem Leiden verstorben ist.
 Der trauernde Gatte
Werner Krause.
 Die Beerdigung findet Montag,
 den 20. März, nachmittags 4 Uhr,
 von der Leichenhalle des Zentral-
 Friedhofes, Friedrichstraße, aus statt.

Deutscher Holzarbeiter - Verband
 Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

- Emil Gerischer, Mechanikarbeiter, 22 Jahre alt,**
- Willi Heidemann, Klavierarbeiter, 26 Jahre alt,**
- Herm. Hoffmann, Mechanikarbeiter, 30 Jahre alt,**
- Paul Köcke, Rifenmacher, 30 Jahre alt,**
- Wilhelm Maus, Bergolder, 24 Jahre alt,**
- Max Pisari, Möbelpolierer, 38 Jahre alt,**
- Karl Reschke, Tischler, 27 Jahre alt.**

Ehre ihrem Andenken!
 Die Ortsverwaltung.
 83/12

Sozialdemokratischer Wahlverein
 f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreise.
 Bezirk 96.
 Am 15. März 1916 verstarb
 unser altes Mitglied, der Schlosser
Hermann Eckert
 Kramstraße 15
 im 70. Jahre.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 20. März, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Halle des
 Heiligkreuz-Kirchhofes in Marien-
 dorf aus statt.
 Um rege Beteiligung bitten
 205/13 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 Kreis Niederharmnin.
 Bezirk Niederschönhausen.
 Am Freitag, den 17. März, ver-
 starb unser Genosse, der Gastwirt
Johann Gapa
 Waldstr. 41.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 20. März, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Halle
 des Gemeinde-Friedhofes Nieder-
 schönhausen (Schönholzer Heide)
 aus statt.
 Rege Beteiligung erbittet
 243/14 Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges starb
 allzufrüh von seinen Lieben den
 Heldentod infolge Kopfschußes am
 2. Februar 1916 mein heiß-
 geliebter, bergensguter Mann und
 liebevoller Vater meines Sohnes,
 der Gefreite des Leib-Grenadier-
 Regiments Nr. 8
Paul Köcke
 im blühenden Alter von 30 Jahren.
 Die im tiefsten Schmerz
 trauernde Witwe
Helene Köcke geb. Tischerin
 und ein Sohn Paulchen,
 Ernst u. Franziska Tischerin
 als Schwiegereltern,
 Brüder, Schwestern,
 Schwager, Schwägerinnen,
 Nichten und Neffen.
 Du warst des Kindes Freude,
 Du ließst glückselig die Zeit
 'nub'.

Du liegst in fremder Erde Schloh,
 Die Gattin findet keinen Trost.
 Rast Du in fremder Erde
 Nur Ruh' gebietet sein,
 Du wirst in unseren Herzen
 Doch nie vergessen sein.

Zentral-Kranken-Unterstützungs-
verein der Schmiede
 u. vorw. Gewerbe Deutschlands
 Zahlstelle Berlin 5.
 Am Dienstag, den 14. März,
 verstarb nach kurzem Krankenlager
 unser Mitglied
Max Freitag.
 Ehre seinem Andenken!
 282/15 Die Ortsverwaltung.

Zu seinem 28. Geburtstag.
 Als Opfer des Weltkrieges fiel
 am 8. März 1916 mein unglük-
 geliebter, treuhingender Mann,
 seines Pflegeelndes liebevoller
 Vater, guter Sohn, Schwieger-
 sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
 der Pionier 4001
Albert Sievers
 3. Pionier-Bataillon.
 In tiefstem Schmerz
Emma Sievers
 geb. Lopeke als Gattin
 nebst Angehörigen.
 Es war mir nicht beschieden,
 Auf Erden dieses Glück,
 Denn Du, mein lieber Albert,
 Reihst du nimmermehr zurück.
 So ruh denn wohl, Du treu-
 geliebtes Herz,
 Du hast den Frieden und ich den
 bitteren Schmerz.
 Deine Emma.

Deutscher Holzarbeiterverband.
 Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege, der Stoc-
 arbeiter
Franz Baleck
 Budoewer Str. 14
 im Alter von 55 Jahren ge-
 storben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute
 Sonntag, den 19. März, nach-
 mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
 Halle des neuen Friedhofes der
 St.-Michael-Kirchengemeinde, am
 Mariendorfer Weg, aus statt.
 Um rege Beteiligung eruchtet
 Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges,
 durch Kopfschuß schwer getroffen,
 mußte unser lieber Sohn und
 Bruder
Walter Flade
 am 6. März im Alter von nicht
 ganz 22 Jahren sein hoffnungs-
 loses Leben lassen. 1384
 Schmerz erfüllt zeigen dies an
 Die trauernden Eltern
 und Schwester.
 Lichtenberg, 18. März 1916.

Als Opfer des Weltkrieges
 fiel am 22. Februar 1916 durch
 Granatplitter im Kopf mein
 lieber Mann, unser bergensguter
 Vater, Sohn, Schwiegersohn,
 Bruder, Schwager und Onkel,
 der Russetier 1384
Wilhelm Bonconseil
 Inf.-Regt. Nr. 64, 3. Kompagnie.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Hedwig Bonconseil
 nebst Kindern
 und Verwandten.
 Ein Kreuz leuchtet am Bergabhang,
 Schaut, winterlich ziehn
 Ueber des Todes blühigen Rand
 unerschütterliche Liebe hin.
 Ein Kreuz hält die Totenwacht,
 Ist zeuge vom Sieg.
 Daß eine Seele aus Lobesnacht
 auf in die Heimat stieg,
 Wanderer, komme den wachen
 Schritt, komme den ruh'gen
 Nimm aus der Heimat ein Büchel
 ein mit, bring es dem
 Toten als Gruß.
 Räste dein Herz zu heiligem Tun,
 heuge dein Haupt,
 Der hier unten in Frieden ruht,
 hat an Heimkehr geglaubt.

Als Opfer des Weltkrieges
 fiel am 7. März 1916
 an Kopfschuß mein bergensguter
 Sohn, Bruder, Schwager und
 Schwiegersohn, mein unerschüt-
 terter Bräutigam, der Grenadier
Max Thiel
 (Gren.-Reg. Nr. 6, 2. Komp.)
 im blühenden Alter von 24 Jahren
 nach 20 Monate langen und
 schweren Kämpfen.

Dies zeigen an in tiefstem Schmerz
 Die untröstlichen Eltern
Karl Look (z. T. im Felde)
Frau Look verwitwete Thiel
Richard Thiel
Hedwig Look
Frida Heinicke als Verlobte
Gustav Heinicke und **Frau als**
Schwiegereltern
Willi Ihmar (z. T. im Felde) u. **Frau**
Richard Heinicke (z. T. im Felde)
 und **Frau**
Johanna Heinicke als Schwägerin
 und Schwager
Alle Verwandten und Bekannten.
 Wenn Liebe könnte Tote weiden
 Und Tränen Wunder tun,
 Dann wärest Du, geliebter Sohn
 und Bräutigam,
 heut' nicht in fremder Erde ruh'n.
 Du hättest, ach, gelebt so gern
 Und hofftest stets auf ein glük-
 liches und gesundes Wiedersehen.
 Wer Dich gekannt hat, wird es
 sagen: Treu war dein Herz, brav
 und beschieden, Drum tiefbetrübt
 in diesen Tagen Trau und die
 Kunde von Deinem Scheiden.
 Vorbei ist unser schmerzliches
 In unsrer Mitte Dich zu sehn;
 Das Schicksal hat uns hart ge-
 troffen. Doch Hoffnung spricht:
 Auf Wiederseh'n! 404

Als Opfer des Weltkrieges
 mußte am 12. März unser ein-
 ziger, hoffnungsvoller Sohn und
 guter Bruder, der Russetier
Erich Gerischer
 Inf.-Reg. 64, 3. Komp.
 infolge schwerer Granatplitter-
 verletzung sein junges, blühendes
 Leben lassen. 4258
 Dies zeigen an
 Die tiefbetrübten Eltern
 und Schwester,
 Trestam, Buchtstraße 15.

Danksjagung.
 Für die rege und herzliche Teil-
 nahme und Kranzpenden bei der
 Beerdigung meiner unerschütterlichen
 Gattin und Mutter
Luise Lehmann
 geb. Lehmann
 allen Freunden und Bekannten sowie
 dem Wahlverein Berlin-Mariendorf
 unseren herzlichsten Dank.
Hermann Lehmann
 nebst Söhnen.
 97/11

Danksjagung.
 Allen Verwandten und Bekannten
 vielen herzlichsten Dank für die rege
 Teilnahme bei der Beerdigung unserer
 lieben, guten Frau und Mutter
Katharina Lüderitz.
 Besonderen Dank dem Sos. Wahl-
 verein Adlerhof sowie den Sängern
 und dem Herrn Redner für die tra-
 reichen zu Herzen gehenden Worte.
 Adlerhof, 18. März 1916. 284
Hugo Lüderitz nebst Söhnen
 und Schwiegereltern.

Danksagung.
 Allen Freunden und Bekannten,
 die bei der Beerdigung meines lieben
 Vannes und Vaters
Adolf Altersdorf
 ihm die letzte Ehre erwiesen haben,
 sage ich meinen besten Dank.
 117/11 **Witwe Altersdorf.**

Danksjagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme und Kranzpenden bei der
 Beerdigung meines lieben Vannes,
 unseres guten Vaters sagen wir allen
 Verwandten, Bekannten und Ge-
 nossen unseren herzlichsten Dank.
Frau Peikert
 und Kinder.

Aus der Frauenbewegung.

Abstieg und Aufstieg.

In den Tagen, an denen die Erinnerung an die Freiheitskämpfe des Jahres 1848 besonders lebendig sein sollen, wird sich in Weimar der größte Teil der deutschen bürgerlichen Frauenstimmrechtsbewegung auf ein Programm einigen, aus dem jede Spur demokratischen Gedankens sorgfältig ausgeschlossen sein wird.

Für die Deutsche Vereinigung für Frauenstimmrecht bedeutet das keine große Schwelung. Sie braucht nur wenig von ihrer bisherigen Haltung abzugehen.

trastische Organisation ist es ein vollkommenes Abweichen von ihrem ursprünglichen Prinzip des allgemeinen, gleichen, direkten, geheime Wahlrechts für Männer und Frauen.

In England geht die Entwicklung in der entgegengesetzten Richtung. Die am weitesten links stehende Organisation der Suffragetten, bekannt unter dem Namen „West-End-London Vereinigung der Suffragetten“ hat beschlossen, ihren Namen zu ändern in „Arbeiterwahlrechts-Liga“ und von nun an für das Wahlrecht für alle groß-jährigen Männer und Frauen einzutreten.

Kommunales Frauenwahlrecht in Petersburg? Nach einer Notiz in „Jus Suffragii“ empfiehlt die städtische Kommission von Petersburg eine Vervollständigung des kommunalen Wahlrechts und verlangt das aktive und passive Wahlrecht für jeden Einwohner von 25 Jahren und darüber, ohne Unterschied des Ge-

schlechts, der Hausbesitzer oder Inhaber eines Geschäfts oder eines gewissen Vermögens ist. Von einer Klasseneinteilung oder ähnlichen Abstufung ist in der Notiz nicht die Rede.

Frauenwahlrecht in Manitoba.

Die kanadische Provinz Manitoba hat ihren weiblichen Bürgern das volle aktive und passive Wahlrecht gegeben.

Arbeiter-Zamariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde hat abends 8 1/2 Uhr: V. Mitteilung Freitag, den 24. März, Neutölln, Weichellstr. 8 (Ideal-Passage).

Mitglieder-Versammlungen

Sozialdemokrat. Wahlvereine

Berlins und Umgegend

Dienstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

Steuerfragen.

Erster Wahlkreis. Zum kleinen Gewerkschaftshaus, Stralauer Brücke 3. Landtagsabgeordneter Paul Girsch.

Zweiter Wahlkreis. Viktoria-Brauerei, Lützowstraße 112. Reichstagsabgeordneter Richard Fischer.

Dritter Wahlkreis. Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Landtagsabgeordneter Heinrich Ströbel.

Vierter Wahlkreis. Boekers Gesellschaftshaus, Weberstraße 17. Reichstagsabgeordneter Otto Büchner.

Fünfter Wahlkreis. Musiker-Säle, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt.

Sechster Wahlkreis. Germania-Säle, Chausseestraße 110. Reichstagsabgeordneter Georg Ledebour.

Neutölln. Felsch's Gesellschaftshaus, Knefsebeckstraße 49. Landtagsabgeordneter Otto Braun.

Neutölln. Karlsgarten, Karlsgartenstraße 9/10. Redakteur Emil Eichhorn.

Neutölln. Passage-Geißfäde, Bergstraße 151/52. Reichstagsabgeordneter Fritz Zubeil.

Charlottenburg. Volkshaus, Rosinenstraße 3. Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann.

Schöneberg. Schwarzer Adler, Hauptstraße 144. Reichstagsabgeordneter Emanuel Wurm.

Lichtenberg-Stralau. Café Bellevue, Hauptstraße 2. Reichstagsabgeordneter Artur Stadthagen.

Pankow-Niederschönhausen. Zum Kurfürsten, Berliner Str. 102. Reichstagsabgeordneter Dr. Joseph Herzfeld.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

Die Vorstände.

Zur ordnungsmäßigen Erledigung der auf meinen fünf Amtseleitungen fortgesetzt erfolgten überaus zahlreichen telephonischen Anrufe fehlt es mir an geschultem Personal, das in der Lage ist, sachliche Auskünfte zu erteilen und verbindliche, den jeweiligen Verhältnissen rechnungstragende Preisangaben zu machen.

Johannes Gerold,

Kgl. Hoflieferant,

Berlin W., Lützowstr. 94.

Ohne jede Anzahlung

Pianos

gegen kleine monatliche Teilzahlung. Für jedes Instrument gewähre ich langjährige Garantie.

Conrad Krause Nehtg., Berlin, Ansbacher Straße 1

Telephon: Steinplatz 10 410.



Metzner

Kinderwagen - Weithaus

Metall-Bettstellen Kinder- und Rohr-Möbel - Korbbwaren: Ruhestühle: Puppenwagen - Alle Kinderfahrzeuge etc.

Größte Auswahl Berlins Andreasstr. 23 Andreasplatz

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung, Teilzahlung.

Der restlos lösliche Bohnenkaffee in Pulverform: Kaffix Billiger als Kaffee!

Wichtig für Herren! Während des Krieges gibt Erste Herrenkleiderfabrik Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß im Einzelverkauf vom grossen Fabriklager ab.

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen. Herr Jakob Sendlinger, Mödingen b. Regeld, schreibt u. a.: Ich war dreier Monate im Bett zubringen.

Auflösung einer Kleiderfabrik ist es mir gelungen, das Gesamlager, bestehend aus Herren-, Junglings- und Knaben-Garderoben, sehr preiswert zu ersteilen.

Möbel-Angebot. Solche Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Anzahlung.

Gardinen. Berlin C Wallstr. 13 Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Westmann's Trauermagazin. Größte Auswahl. Billigste Preise.

J. Baer Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee Herren- und Knaben-Mod., Elsnag-Anzüge. Eleg. Paletots, Ulster.

Spezial-Arzt Dr. med. Haedicke Syphilis, Blutprobe, Ehrlich-Hata-Kur, Haut- und Harnleiden.

Spezialarzt für Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinranke jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren, Friedrichstr. 81, gegenüber Friedhof, Panoptikum.

Pflanz Obstbäume! Äpfel, Birnen, prächtige Hochstämme, Röm.-Preis 1,50 Mk. Etzschel, Johannisdorferstraße 1, 35 B.

Größte Einkaufsvorteile bietet Di. Teppich-Spezialhaus Emil Lefevre Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158

Großes Teppich-Lager aller Größen und Qualitäten. Sofa-Größe: 5, 10, 15-40 M. Salon-Größe: 15, 20, 30-150 M.

Für Feldsoldaten! Deutsch-Deinisch 15 Pf. Deutsch-Französisch 15 Pf.

Offene Füße Krampfadergeschwür, auch veraltete, schmerzhaftes Wunden, Entzündung m. unerträgl. Jucken heilt ohne Nachteil laut vielen Erfolgsberichten die echte Olinda-Salbe.

Maler! Stopkow i. Mark. Infolge Todesfalls. Sämtliche Malerentwürfe, sowie für 400 Mk. neue, gute Farben und einige Wirtschaftsgüter, im ganzen oder geteilt, billig zu verkaufen.

Kaufe Säcke! Jeden Vosten. Gebrauchte aus- zangierte, auch zerfallene sowie Emballage. Zahls hohe Preise. Bei grös. Vosten komme u. a. auch ROSNER, Berlin, Luthringer Str. 64. Tel. Nordon: 10856.

Dr. C. Marks, Arzt, Form. 8-10, nachm. 5-7. Kurf. 4005. Haus-Seife, gute weiche 1. Sorte wach, 65 Pf., 2. Sorte 55 Pf.

Stoffe für feine Damen-Kostüme, Herren-Anzüge usw. Mtr. 4,-, 6,-, 8,-, 10,-, 12,- M.

Tuch-Lager Koch & Seeland G. m. b. H., Gertraudenstr. 20/21, Patrikirchh. Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek Jedes Heft 20 Pf.

